

Erscheint täglich außer Sonntagen.
Zugleich Abendausgabe des „Vorwärts“. Bezugspreis
beide Ausgaben 88 Pf. pro Woche, 3,60 M. pro Monat.
Redaktion und Expedition: Berlin SW 68, Lindenstr. 3

Spätausgabe des „Vorwärts“

Anzeigenpreis: Die einseitige Nonpareilzeile
80 Pf., Reklamezeile 5 M. Ermäßigungen nach Tarif.
Postcheckkonto: Vorwärts-Verlag G. m. b. H.,
Berlin Nr. 87 536. Fernsprecher: Dönhofs 292 bis 297

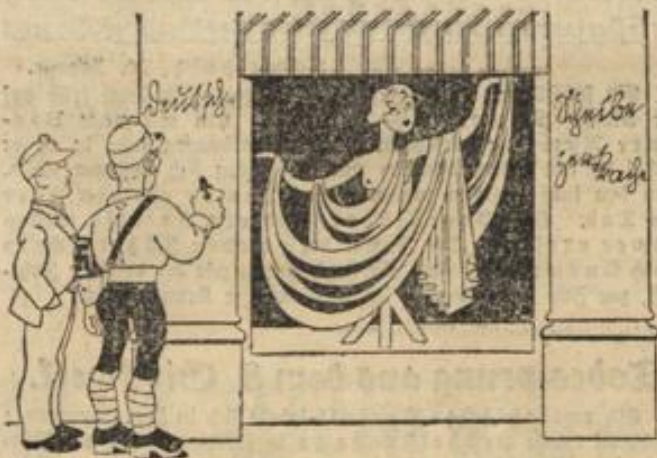
Skandal der Filmzensur

Verbot republikanischer Bilder / Unfähigkeit deutscher „Diplomaten“

Der Filmskandal, der durch das Verbot des sozialdemokratischen Trickfilms entstanden ist, dürfte die Öffentlichkeit noch längere Zeit beschäftigen. Denn die Sozialdemokratie ist nicht gesonnen, eine derartig willkürliche, einseitige und tendenziöse Auslegung des Lichtspielgesetzes, wie sie die Filmoberprüfstelle aus parteipolitischen Gründen beliebt hat, sich gefallen zu lassen. Wir bringen heute einige Proben aus dem Film, damit unsere Leser sehen mögen, was die heutige Zensur zu verbieten sich erlaubt. Das Urteil bleibt jedem Denkenden überlassen.

1. Absichten der Regierung dürfen nicht bekämpft werden.

In unserer heutigen Morgenausgabe konnten wir erst einige Teile der Begründung und der sogenannten Gutachten bringen. Je genauer man die Begründung kennenlernt, desto größer



Dies darf nicht gezeigt werden, weil man — nach Ansicht der Filmoberprüfstelle — nicht weiß, ob es Nazis waren, die in der Leipziger Straße die Fensterscheiben eingeworfen haben. (Daß die verurteilten Fensterscheiber organisierte Mitglieder der NSDAP. waren, braucht die Filmoberprüfstelle ja nicht wissen bzw. will sie nicht wissen.)

wird der Skandal. So führte der Vorsitzende der Oberprüfstelle, Oberregierungsrat Becker, in der Verbotsbegründung unter anderem folgendes aus:

„Am Anfang des Films wird gezeigt, wie der Unternehmer seinem Arbeiter einen Lohnabzug macht. Als der Arbeiter den vollen Lohn fordert, zeigt er ihm die leere Schublade und sagt: „Lohnabbau“. Es wird aber angedeutet, daß der Unternehmer noch Geld im Geldschrank hat und sehr wohl zahlen könnte. Durch diese Darstellung wird der von der Regierung Brünning angestrebte allgemeine sechsprozentige Lohnabzug bekämpft. Aus diesem Grunde mußte der Film verboten werden.“

Nach dem Lichtspielgesetz darf ein Film wegen seiner politischen Tendenz nicht verboten werden. Hier wird das Verbot eindeutig mit der politischen Tendenz des Films begründet!

Das Verbot wird darauf gestützt, daß der Film eine von der Regierung angestrebte Maßnahme angreife. (Als der Film gedreht wurde, bestand diese Maßnahme noch gar nicht. Der Film bekämpft nicht den Brünning'schen Lohnabbau speziell, sondern den Lohnabbau ganz allgemein.) Dieser Teil der Begründung liefert den klaren Beweis, wie durch das Verbot Wortlaut und Sinn des Filmgesetzes mit Füßen getreten werden!

2. Weisheit des Diplomaten: Mussolini gleich Hindenburg!

Eine groteske Rolle spielten in den Verhandlungen die beiden Vertreter des Auswärtigen Amtes, der Konsul Hoffmann-Bötkersamb und der Legationsrat Thomsen. Letzterer, Spezialreferent im Auswärtigen Amt für Italien, behauptete, daß die Stellung Mussolinis in Italien der des Reichspräsidenten Hindenburg entspreche! Von dem Vertreter der Hersteller, mußte sich dieser „Spezialist“ italienischer Verhältnisse mit einiger Beschämung darüber belehren lassen, daß dem Reichspräsidenten als

Staatsoberhaupt nicht Herr Mussolini, sondern der italienische König entspreche.

Nach dieser mißglückten Attade bestieg der Konsul Hoffmann-Bötkersamb ein anderes Ross. Er hielt eine tränenreiche Ansprache darüber, wie schön doch die deutsche Einigkeit sei. Dieser



Diese Darstellung gefährdet die deutsch-italienischen Beziehungen — nach Ansicht der Filmoberprüfstelle und des Auswärtigen Amtes.

Film aber zeige den deutschen Parteilampf und „verschärfe die Parteigegegnisse“ — dadurch würde die deutsche Diplomatie im Ausland erschwert!! Auf den Sarkastischen Einwurf des Vertreters der Antragsteller, ob das Auswärtige Amt nicht lieber gleich mit dieser Begründung den Reichstag und die gesamte Presse verbieten lassen wolle, suchte der intelligente Diplomat einen anderen Dreh zu finden: in dem Film werde der Nationalsozialist als unsympathische Figur dargestellt. Das Ausland werde geneigt sein, verallgemeinernd zu erklären: Wie dieser Nationalsozialist sind alle Deutschen!

Danach wird wohl künftig das Auswärtige Amt bei jedem deutschen Film das Verbot beantragen müssen, in dem ein Ver-



Dies Bild darf nicht gezeigt werden, weil dadurch die bestehende Staatsform verherrlicht wird, was zu Störungsversuchen staatsfeindlich gesinnter Elemente Anlaß geben könnte.

brecher, ein übler Charakter, ein Intrigant usw. auftritt! Mit vollem Recht erklärte der Vertreter der Hersteller: Diese Argumente seien derart an den Haaren herbeigezogen, daß man die Absicht eines politischen Verbotes

gar zu deutlich dahinter erkenne. Ob im übrigen der Vertreter des Auswärtigen Amtes, der sich so warm für die Nazis einsetze, nicht wisse, daß infolge des Wahlerfolgs Hitlers vom 14. September zwei Milliarden Mark kurzfristige Auslandsguthaben aus Deutschland zurückgezogen seien, daß die auswärtigen Beziehungen zu den Westmächten durch das Anwachsen der Nazis außerordentlich erschwert seien, und daß es daher nur günstig auf das Ausland wirken könnte, wenn dieses sähe, daß es auch Leute in Deutschland gibt, die den Nationalsozialismus mit aller Schärfe bekämpfen?! Hieraus wählte der Herr Konsul keine Antwort. Er brauchte auch keine, da die Verbotsabsicht des Vorsitzenden und der Mehrheit der Beisitzer schon während der Verhandlung deutlich erkennbar war.

3. Ein Schweiger.

Ebenso kläglich war die Rolle, die der „Sachverständige“ des Reichsinnenministeriums spielte. Auf die Frage, ob der Film, in geschlossenen Veranstaltungen gespielt, die Ordnung und Sicherheit gefährde, schmetterte er ein kurzes „Nein“, auf die weitere

Frage, ob in öffentlichen Veranstaltungen gespielt, ein ebenso kurzes „Ja“. Da mit diesem „Sachverständigenurteil“ kaum Staat zu machen war, so zitierte der Vorsitzende zur Begründung kurzerhand die Ausführungen des gleichen Herrn aus der ersten Instanz, obwohl ganz ersichtlich war, daß der schweigsame Herr sich geschämt hatte, diese Gedankengänge noch einmal zu wiederholen.

Dieses Schamgefühl war begreiflich. Hatte doch der Vertreter der Antragsteller ausgeführt: „Der Film gefährdet nicht die öffentliche Ruhe und Sicherheit, er schützt und unterstützt sie. Er verurteilt die Gewalttätigkeiten und Ausschreitungen der Radikalen in unmissverständlicher Weise. Der Schutzpolizist, der den Nationalsozialisten an seinen Erzessen



Dies darf nicht gezeigt werden, weil angedeutet wird, daß der Unternehmer, der dem Arbeiter einen Lohnabzug macht, im Geldschrank noch Geld habe. Dadurch — so sagt die Filmoberprüfstelle — wird der von der Regierung Brünning angestrebte 6prozentige Lohnabzug bekämpft. — Nach § 1 des Lichtspielgesetzes darf ein Film wegen seiner politischen Tendenz nicht verboten werden. (Höchstens, wenn diese Tendenz der Regierung nicht paßt.)

verhindert, wird durchaus sympathisch, der Exzedent un- sympathisch dargestellt. Am Schluß wird die bestehende Staatsform verherrlicht. Der Staat hätte allen Grund, den Herstellern für diese Unterstützung seiner Aufgaben dankbar zu sein. Ein Staat, der die Verteidigung der Ordnung verbietet mit Rücksicht darauf, daß die Feinde der Ordnung daran Anstoß nehmen könnten, ein solcher Staat verneint sich selber.“

Aber die Mehrheit der Filmoberprüfstelle stand offenbar auf dem Standpunkt, daß der heutige Staat zu verneinen und der Staatsfeind zu schützen sei. Das ist allerdings ein Maximum dessen, was eine staatliche Zensurstelle an Skandal leisten kann!

Nazis verschandeln den Reichstag.

Nicht nur innen, jetzt auch außen!

Nationalsozialisten haben in der vergangenen Nacht am Portal I des Reichstagsgebäudes in der Türöffnung mit einem scharfen Gegenstand ein etwa 40 Zentimeter großes Hakenkreuz eingeschlagen; dazu die Unterschrift: „Juda verrecke.“

Obgleich die Täter längere Zeit zu ihrer Bäuberei gebraucht haben, sind sie unbeobachtet geblieben. Erst heute vormittag wurde das Schandmal von einem Angeestellten des Reichstags entdeckt.

Jorns hat sein Urteil.

Das Gericht dementiert sich...

In der Berufungsverhandlung des Beleidigungsprozesses gegen den Redakteur Bornstein wegen öffentlicher Beleidigung des Reichsanwalts Jorns, der seit dem 28. Oktober v. J. die Strafkammer des Landgerichts III beschäftigt, wurde heute mittag durch Landgerichtsdirektor Ohnesorge folgendes Urteil verkündet:

Das von dem Nebenkläger Reichsanwalt Jorns angefochtene (freisprechende) Urteil des Schöffengerichts Berlin-Mitte wird aufgehoben. Der Angeklagte Bornstein wird wegen übler Nachrede in Lateinheit mit Beleidigung durch einen Artikel in der Presse zu einer Geldstrafe von 500 Mark oder im Nichtbeitragsfalle zu sechs Tagen Gefängnis verurteilt.

Wendhausen = Windhausen.

Das Märchen über schlechte Behandlung der Fememörder.

Im Straßengeschauspiel des Reichstages erbat heute vor Eintritt in die Tagesordnung Ministerialrat Ritsch das Wort, um für die preussische Regierung zu den Behauptungen des Abgeordneten Wendhausen über eine besonders schlechte Behandlung der Fememörder Stellung zu nehmen. Er erklärte: Niemand hat ein preussischer Minister über die preussische Staatsregierung Anweisung gegeben, die Fememörder anders zu behandeln, als nach den allgemeinen Vorschriften. Oberleutnant Schulz sei während der Untersuchungshaft fast immer in einer Zelle allein gewesen, bis ihm auf seinen Wunsch ein Mitgefangener in seine Zelle gegeben wurde. Auch in der Strafhäft ist er behandelt worden wie andere Gefangene und er hat sich niemals beschwert.

Bezüglich des Fememörders Fuhrmann ist nicht wahr, daß ihm sein Gesuch um Urlaub, um seine in Lebensgefahr schwelende Mutter noch einmal zu sehen, abgelehnt worden sei. Die Mutter ist niemals in Lebensgefahr gewesen, sie lebt auch heute noch. Es bestand nur die Gefahr der Erblindung. Als sie ihren Sohn noch einmal sehen wollte, wurde diesem Wunsch stattgegeben. Die Mutter hat ihn besucht und er hat die Mutter besuchen können, so daß diese durchaus zufriedengestellt war. Sie hat sogar noch einen rührigen Dankbrief an den preussischen Justizminister geschrieben. Als einmal behauptet wurde, in diesem Falle habe der preussische Justizminister eine „vehleiche Gemeinheit“ gegenüber der Mutter begangen, wurde Strafantrag gestellt und der Angeklagte zu 600 Mark Geldstrafe verurteilt. Die Fememörder Fuhrmann und Benn haben sogar längere Zeit nach ihrer Strafhäft den zuständigen Gefängnisvorleser besucht, um ihm zu danken. (Hört, hört, links, Juruf-links: Es ist also alles nicht wahr, was die Rationalsozialisten behauptet haben!)

Bei der fortgesetzten Abstimmung wurde der sozialdemokratische Antrag auf Streichung der lebenslangen Zuchthausstrafe abgelehnt. Dagegen wurde ein Antrag Marum (Soz.) auf unbeschränkte Geldstrafe, falls eine Tat aus Gewinnsucht begangen ist, einstimmig angenommen. Für den Fall, daß eine Geldstrafe nicht bezahlt wird, sieht der Gesetzesentwurf Gefängnisstrafe vor.

Abg. Dr. Rosenfeld begründete einen sozialdemokratischen Antrag, nach welchem in diesen Fällen von der Vollstreckung einer Freiheitsstrafe abgesehen werden soll.

Abg. Marum erklärt, es gehe nicht an, dem freien Ermessen des Richters zu überlassen, ob in den Fällen wo eine Geldstrafe ohne Verschulden nicht gezahlt werden kann, die Vollstreckung unterbleiben könne. Die Mitglieder der sozialdemokratischen Fraktion wünschten, daß den Verurteilten ein Rechtsanspruch darauf gegeben würde.

Bei der Abstimmung wurde der sozialdemokratische Antrag abgelehnt.

Held Moritz Zarnow.

Aus der Vergangenheit eines Enthüllers.

In einer Berichtigung hat Moritz Zarnow bestritten, daß er sich nach der Revolution der Sozialdemokratie als Enthüller gegen Probianämter und Offiziere zur Verfügung gestellt habe. Wir haben an Hand eines Originalartikels dieses Ehrenmannes schon das Gegenteil festgestellt. Jetzt erhalten wir folgende Zuschrift eines Kollegen aus der Redaktion der „Mannheimer Volksstimme“:

Der ehemalige Propiantinspektor Moritz hat sich 1920 mir als Zeuge in einem Prozeß angeboten, den der Nationalverband der deutschen Offiziere gegen mich angestrengt hatte. Es handelte sich damals um die Beweisaufnahme der Diebstähle hinter der Front, und auch der Offiziere des Frontheeres. Moritz hat sich mir damals als Zeuge angeboten und mir auch Material in Aussicht gestellt. Ich erinnere mich noch, daß ich eine längere Unterredung mit ihm hatte, aber sein Auftreten hatte mich etwas mißtrauisch gemacht. Zu dem Prozeß ist es nicht gekommen. General Hutier hat die Frage nach Rücksprache mit dem Staatsanwalt fallen lassen. Material nahm ich von Moritz nicht an, weil ich wegen seiner Zuverlässigkeit Zweifel hatte. Mit Parteilichkeit! Zimmermann.

Eine sehr interessante Feststellung macht auch die „Vossische Zeitung“. In dem Buch „Gefesselte Justiz“ wird der preussischen Justiz bekanntlich vorgeworfen, daß sie sich „zur Dirne der Politik habe machen lassen“. Als Beweis hierfür wird auch das Urteil im Barmat-Prozeß herangezogen, es wird so dargestellt, als ob das Gericht damals unter dem Druck der Politiker und des Justizministeriums Barmat von der Hauptanklage des Betruges freigesprochen und nur wegen Bestechung zu einer geringen Strafe verurteilt habe. Nun stellt die „Vossische Zeitung“ fest, daß am 29. November 1927 in einem Artikel über den Barmat-Prozeß folgendes zu lesen war:

„Unter dem Vorhitz eines mit der kristallklaren Politischen Logik arbeitenden Landgerichtsdirektors... Dabei hilft, nicht minder unerbitlich spürend, ein explosiv satirischer Landgerichtsrat als Beisitzer. Ich kann mir keine Möglichkeit denken, im gleichen Umfange geistige Energien einzusetzen und auszubrauchen, wie es von diesen beiden Richtern in dem Prozeß verlangt wird, der allein schon zeitlich in der Kriminalgeschichte der Welt einzig dasteht.“

Der Artikel mit diesem überschwenglichem Lob der beamteten Gerichtspersonen ist verfaßt und gezeichnet von — Gottfried Zarnow, alias Propiantinspektor a. D. Ewald Moritz!

Paris organisiert Europawirtschaft.

Drei Agrar-Tagungen mit den Oststaaten.

Paris, 30. Januar. (Eigenbericht.)

Entsprechend den Beschlüssen der Europakonferenz in Genf hat Außenminister Briand die Einladung zu einer ersten landwirtschaftlichen Konferenz erteilt. Diese Konferenz, die die Regierungen von Rumänien, Jugoslawien, Bulgarien, Ungarn und Polen zur Lösung des Problems der Liquidation der Ernterückstände in Paris versammelt soll, bildet den Auftakt zu einer ganzen Serie landwirtschaftlicher Tagungen.

Eine zweite Konferenz, die sich mit der künftigen Organisation des Abfahres und der Verteilung der landwirtschaftlichen Produktion in Europa befassen soll, wird in der zweiten Februarhälfte ebenfalls in Paris stattfinden.

Eine dritte Tagung, die die Gründung der internationalen landwirtschaftlichen Kreditbank vorbereiten soll, wird im März nachfolgen.

Im Mai soll auch das internationale landwirtschaftliche Institut in Rom sich mit dem Problem der Bekämpfung der Abschäfte in der europäischen Landwirtschaft beschäftigen.

Grubentatastrophe in Schottland

40 Bergarbeiter verschüttet und erstickt

London, 30. Januar.

Donnerstag spät abends ereignete sich auf der Haig-Grube der Kohlegruben-Gesellschaft Whitehaven in der Grafschaft Cumberland (Schottland) ein furchtbares Explosionsunglück. Man befürchtet, daß etwa 40 Bergarbeiter den Tod gefunden haben. Die Explosion erfolgte im dritten Nordbezirk ganz nahe an der Stelle, an der schon vor drei Jahren eine Explosion stattgefunden hat, bei der 13 Bergleute ihr Leben einbüßten. Die Explosion war so heftig, daß eine Ziegelmauerverankerung fortgerissen wurde, die den Herd der früheren Explosion von dem jetzigen abtrennte. Ärzte, Pflegerinnen und Sanitätspersonal eilten sofort zur Unglücksstätte. Innerhalb einer halben Stunde hatten sich über 2000 Menschen vor den Eingangstüren der Grube versammelt, darunter viele Frauen und Kinder. Ein Arzt, der einfuhr, konnte wegen der großen Gasmengen nicht bis zur Unglücksstelle vordringen. Es wurden daraufhin besonders ausgerüstete Hilfskolonnen sowohl in die Haig-Grube als auch in die Wellington-Grube gesandt, von der ebenfalls der Zutritt zur Unglücksstelle möglich ist. Bisher konnten zehn Leichen geborgen werden.

Zur Zeit des Unglücks arbeiteten etwa 200 Mann in dem Bergwerk. Das Unglück ereignete sich gerade in dem Augenblick des Schichtwechsels. Als Folge der Explosion, deren Ursache noch nicht einwandfrei festgestellt werden konnte, drangen Gase in den Grubenabschnitt ein, in dem sich die Verunglückten befanden. Die Explosion war so gewaltig, daß sie in weitem Umkreis wahrgenommen wurde. Rettungsmannschaften sind angestrengt bemüht, um zu den Verschütteten vorzudringen. Die der Unglücksgrube benachbarte Wellington-Grube wurde nach der Explosion von Gasen übersutet. 32 dort tätige Bergleute erlitten teils schwere, teils leichte Gasvergiftungen.

Die Haig-Grube ist vor allem dadurch bekannt, daß ihre Kohlenflöze auf eine Entfernung von 3 1/2 Kilometer sich unter dem

Meerespiegel erstrecken. Die Grube ist außerdem bekannt wegen der Häufigkeit von Unglücksfällen. Bei einem Unglück, das sich im Jahre 1922 auf derselben Grube ereignete, wurden 39 Personen getötet. Als einige Monate nach dieser Katastrophe eine Kommission von Grubeningenieuren eine Untersuchung darüber anstellte, ob es möglich sein werde, die geschlossenen Teile der Grube wieder zu öffnen, erfolgten kurz hintereinander vier Explosionen, bei denen sämtliche 13 Mitglieder der Kommission getötet wurden.

Großfeuer fordert sechs Opfer.

Gefährlicher Theaterbrand / Hausbewohner von Flammen umschlossen.

New York, 30. Januar.

In einem Ateliergebäude am oberen Broadway brach ein Feuer aus, das auf ein leeres Theater übergriff und trotz starken Aufgebots der Feuerwehr in den alten Gebäuden rasch einen solchen Umfang annahm, daß die Bewohner nach kurzer Zeit von den Ausgängen abgegeschnitten wurden. Mindestens sechs von ihnen sollen in den Flammen umgekommen sein. Außerdem sollen einige Personen in dem Schutt der eingestürzten Mauern begraben liegen. Mehrere Feuerwehrleute wurden schwer verletzt.

Etwa zehn Feuerwehrleute, die bei der Brandkatastrophe am oberen Broadway zunächst vermisst wurden, waren vom vierten in den dritten Stock des brennenden Gebäudes gestürzt, vermochten sich jedoch zu retten. Ebenso sind die meisten Hausbewohner über anstehende Dächer entkommen, obwohl starker Wind auch diese in Brand setzte. Erst nach vollständiger Arbeit konnte die Feuerwehr, die in Stärke von mehreren hundert Mann zur Stelle war, den Riesenbrand einschränken. Einige Zeitungsphotographen, die sich zu weit vorgewagt hatten, erlitten schwere Brandwunden.

Schattenminister Churchill.

Er trennt sich von Baldwin.

London, 30. Januar.

Die gegenwärtig zwischen Churchill und Baldwin bestehenden Meinungsverschiedenheiten hinsichtlich der gegenüber Indien zu verfolgenden Politik haben Churchill veranlaßt, dem früheren Ministerpräsidenten einen Brief zu schreiben, in dem er ihm mitteilt, daß er in Zukunft nicht mehr an den Sitzungen des „Schattenkabinetts der konservativen Partei“ teilnehmen will. Er hoffe, daß die ehrlichen Gegensätze in Fragen der Indienpolitik nicht die Gefühle der Freundschaft beeinträchtigen werden. Die zwischen ihm und Baldwin in den letzten sechs Jahren entstanden seien. Churchill verspricht dem Parteiführer, ihn auch weiterhin im Kampf gegen die sozialistische Regierung zu unterstützen. Er werde sein Äußerstes tun, um bei den allgemeinen Wahlen die Niederlage der Arbeiterpartei herbeizuführen. In seiner Antwort bedauert Baldwin die Entscheidung Churchills, ist aber überzeugt, daß dieser Entschluß unter den obwaltenden Umständen der richtige ist. Er freue sich, daß Churchill an dem gemeinsamen Ziel mitarbeite, die Niederlage der Regierung herbeizuführen.

Holzarbeiter in Köln ausgesperrt.

Die Holzindustriellen wollen diffieren.

Köln, 30. Januar. (Eigenbericht.)

In Köln versuchen die Unternehmer der Holzindustrie, den Holzarbeitern einen Lohnabzug von 1,29 auf 1,20 Mark zu diktieren. Sie haben deshalb am Freitag morgen mit der Aussperrung der Arbeiter begonnen.

Die Arbeitslosenversicherung.

Haushalt der Reichsanstalt für 1931.

Der Verwaltungsrat der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung verabschiedete in seiner Tagung vom 26. bis 28. d. M. den Haushalt für das Geschäftsjahr 1931.

Die Verhandlungen wurden eingeleitet durch einen Bericht des Präsidenten der Reichsanstalt über die Entwicklung der Lage des Arbeitsmarktes und über den Stand der Finanzen. Anschließend besprach der Präsident die zur Zeit in der Debatte erwogenen Pläne zur Milderung der Arbeitslosigkeit und zur produktiveren Gestaltung der Arbeitslosenhilfe. Er erörterte dabei insbesondere den Stand der wertschöpfenden Arbeitslospfürsorge, die Schwierigkeiten der Unterbringung privatrechtlicher Betriebe, die Notwendigkeit der besonderen Betreuung jugendlicher und die damit zusammenhängende Frage des neunten Schuljahres, die Probleme der Doppelverdiener, die Stärkung der

Arbeitsmöglichkeiten durch Herabsetzung der Arbeitszeit,

die Frage der Ausländerbeschäftigung in Deutschland, die Bedenken gegen eine allgemeine Arbeitsdienstpflicht und die Möglichkeit eines freiwilligen Arbeitsdienstes.

Der Haushalt geht davon aus, daß die Reichsanstalt für die Dauer des Geschäftsjahres ihre Einnahmen und Ausgaben ohne Stützung durch Reichsmittel ausgleichen muß und zwar bei Fortbestehen des jetzigen Beitragsfußes von 6 1/2 Prozent. Die Einnahmen werden bei diesem Beitragsfuß unter Berücksichtigung des durch die Arbeitslosigkeit eingeschränkten Kreises der Beitragszahler, des Umfangs der Kurzarbeit und der Lohnsenkung auf 1680 Millionen Mark geschätzt. Die wichtigsten Posten auf der Ausgabenliste sind die Mittel für die

Arbeitslosenunterstützung in Höhe von 1476 Millionen Mark.

Mit diesem Betrag ist die Unterstützung von rund 1 750 000 Hauptunterstützungsempfängern im Jahresdurchschnitt gesichert, wobei von einem durchschnittlichen Kopfkopf von 70,50 Mark für den Monat ausgegangen ist.

Als sonstige Hauptposten auf der Ausgabenliste sind zu nennen 45 Millionen Mark für die Unterstützung der Kurzarbeiter und 40 Millionen Mark für die wertschöpfende Arbeitslospfürsorge. Meinungsverschiedenheiten ergaben

sich aus der Frage, wie in der Zusammensetzung des Personals der Arbeitsämter dem vorausschätzlichen Bedarf des Sommers annähernd Rechnung zu tragen sei. Es wurde beschlossen, in gewissem Ausmaße die Zahl der als Stammkräfte tätigen Angestellten zu erhöhen und die Zahl der Zeitangestellten zu vermindern.

Die frühzeitige Verabschiedung des Haushaltes der Reichsanstalt erfolgte nicht zuletzt deshalb, damit bei den Haushaltsberatungen des Reichstages der Haushalt der Reichsanstalt fertig vorliegt.

Schweres Autounglück bei Schweidnitz

Drei Personen getötet / Schwarzfahrtes eines Berliner Wagens

Schweidnitz, 30. Januar.

Ein furchtbares Automobilunglück ereignete sich heute früh auf der Straße Schweidnitz-Breslau. Ein mit einer Berliner Nummer versehenes Personenkraftwagen fuhr in voller Fahrt in den Straßengraben und überschlug sich mehrere Male. Von den fünf Insassen fanden zwei Damen und ein Herr den Tod. Der Wagenführer und ein Insasse wurden schwer verletzt. Der Führer hatte weder Führerschein noch Ausweis bei sich. Er liegt, ebenso wie der verletzte Jahrgang, zur Zeit besinnungslos im Schweidnitzer Krankenhaus.

Todesprung aus dem 3. Stockwerk.

Ein entsetzlicher Vorfall spielte sich in der vergangenen Nacht im Hause Hebbelstraße 14 in Charlottenburg ab. Während ihre Angehörigen schliefen, erhob sich die 52jährige Frau Elisabeth Kühn heimlich, öffnete lautlos das Fenster und stürzte sich aus dem dritten Stockwerk auf die Straße hinab. Passanten fanden die Unglückliche einige Zeit später in einer Blutlache tot auf. Ein schweres Nervenleiden trieb die Frau in die Verzweiflung.

Der Mord an dem Chauffeur Ponid.

Da der Verdacht bestand, daß die Mörder des Chauffeurs Ponid in den Kreisen der jugendlichen Autodiebe zu suchen seien, wurden von der Kriminalpolizei drei junge Burschen, die als Autodiebe bekannt sind, ermittelt und festgenommen. Es handelt sich um einen Schlosserlehrling, einen Wagenwäscher und einen Jungarbeiter. Bei der Vernehmung ergab sich aber, daß sie für das Verbrechen nicht in Betracht kommen. Sie haben mit ihren Mädchen einen Ausflug unternommen, konnten aber für die Zeit des Mordes ein einwandfreies Alibi erbringen.

Der Schrecken des Dorfes.

Wüterich beschließt Gemeinderat und Bürgermeister.

Madrid, 30. Januar.

Ein furchtbares Blutbad richtete in einem kleinen Dorfe bei Guadalajara ein Bower an, dem von seinem Nachbarn verboten worden war, sein Vieh über das benachbarte Grundstück zu treiben. Voll Wut griff der Bauer zu einem Gewehr und feuerte blindlings auf alle Personen, die ihm in den Weg kamen. Zunächst verletzte er seinen Nachbarn schwer. Eine Dorfbewohnerin erhielt eine Kugel in den Kopf. Der Wüterich drang dann in den eben tagenden Gemeinderat ein und verletzte sämtliche Gemeinderäte mehr oder weniger schwer durch zahlreiche Schüsse. Von dort begab er sich in die Wohnung des Bürgermeisters und verletzte den Bürgermeister, dessen Frau, dessen zehnjährigen Sohn sowie das Dienstmädchen. Der Bauer steckte dann zehn Schafereien in Brand. Ein großer Teil der darin befindlichen Tiere kam in den Flammen um. Nach längerer Verfolgung gelang es schließlich, den Mörder zu entwaffnen und festzunehmen.

Die 39. weltliche Volkschule Lichtenberg, Leopoldstraße, veranstaltete am Sonnabend, dem 31. Januar, von 14 bis 20 Uhr, und am Sonntag, dem 1. Februar, von 10 bis 18 Uhr, in der Turnhalle Lichtenberg eine Ausstellung von Schülervorarbeiten. Alle Eltern, auch einschulende Kinder, sind herzlich eingeladen. Eintritt frei. Einschaltungen werden entgegengenommen.

Widersprüche des Mörders

Was Stolpe im Nordprozess Ulbrich verschweigt und was er erzählte

Die heutige Verhandlung schleppt sich nur mühsam fort. Der Angeklagte Stolpe ist wenig antwortbereit. Er hat sich offenbar im Erzählen ausgegeben und weiß zunächst noch nicht, was er sagen soll. Die Fragen des Vorsitzenden und seines Verteidigers finden in ihm keinen Widerhall. Er hat sich derart in Widersprüche und Unwahrheiten verwickelt, daß er zeitweise wie von einer Lähmung befallen zu sein scheint. Er ist von seinen Mitgefangenen schlecht und von seinem Verteidiger ungenügend beraten worden.

Der Andrang des Publikums

Ist heute noch größer als am ersten Tage. Am Eingang zum Gerichtsgebäude standen bereits gestern abend Duzende von Menschen an. Die Verhandlung beginnt mit Beweisanträgen der Verteidiger. Rechtsanwalt Dr. Reinwald erachtet das Gericht, eine Rekonstruktion der Tat im Gerichtssaal selbst oder, wenn dies nicht möglich sein sollte, am Tatort vorzunehmen. Es seien über Benjüngers Beteiligung von den Angeklagten widersprechende Darstellungen gegeben worden. Die einzig richtige scheint die des Angeklagten Stolpe zu sein; nämlich daß Benjünger über Ulbrichs Beine gestolpert sei und dabei dessen Füße nur zufällig mit den Händen berührt habe. Rechtsanwalt Dr. Mendel beantragt die Vernehmung des Leiters der Kriminalpolizei, des Regierungsdirektors Scholz, und des Polizeipräsidenten Orzeszinski, die bei der polizeilichen Auslosung der Luise Neumann anwesend waren, zum Beweis dafür, daß die Angeklagte, von niemandem beeinflusst, die Einzelheiten der Tat geschildert habe, und daß diese Zeugen den Eindruck der Wahrhaftigkeit erhalten haben. Oberstaatsanwalt Rombrecht bittet, den Antrag des Dr. Mendel bis zur Vernehmung der Kriminalkommission zurückzustellen. Justizrat Dr. Davidsohn erklärt, daß sie behauptet worden sei, Lieschen Neumann sei von der Polizei beeinflusst worden; der einzige, der sie beeinflusst habe, sei Stolpe gewesen. Das Gericht behält sich die Entscheidung über sämtliche Anträge vor.

Es wird in der Vernehmung des Angeklagten Stolpe fortgeführt. Er schildert, wie er bei der Festnahme in Redel von dem Landjäger mißhandelt worden sei und aus diesem Grunde in Berlin dem Kriminalkommissar Thomas die Unwahrheit gesagt habe. Es sei nicht richtig, wie er damals zu Protokoll gegeben habe, daß er bereits am Montag sich mit seiner Braut verabredet habe, Ulbrich zu töten. Vorf.: Auf welche Weise hat Sie denn die Kriminalpolizei eingeschüchtert? Angekl.: Der Kriminalkommissar hat gesagt, ich sollte die Wahrheit sagen. Vorf.: Das sagen wir Richter auch stets dem Angeklagten. Der Angeklagte bleibt dabei, daß er eingeschüchtert worden sei.

Vorf.: Sie haben vorgestern gesagt, Sie seien zum Uhrmacher hineingegangen, um ihn vor Lieschen Neumann zu retten, weil sie ihn töten wollten.

Angekl.: Ja, das war so.

Vorf.: Sie haben aber doch Ulbrich an die Gurgel gepackt und ihn getötet?

Angekl.: Nein, ich wollte ihn nicht töten.

Vorf.: Wenn Sie ihn aber nicht hatten töten wollen, wieso aber waren Sie nicht darüber bestürzt, daß er tot war? Sie haben hinterher noch zwei Stunden im Baden herumgestöbert. Angekl.: Wer sagt, daß es zwei Stunden gewesen sind? Wir sind schon um 12 Uhr gegangen. Ich kann mich an die Einzelheiten überhaupt nicht mehr erinnern. Vorf.: Aber an die Einzelheiten der Mißhandlung bei Ihrer Festnahme können Sie sich ganz genau entsinnen? Da sind Sie aber nicht so hart angefaßt worden, wie Sie vorher den Uhrmacher angefaßt haben. Angekl.: Ich habe ihn gar nicht hart angefaßt. (Allgemeine Heiterkeit.) Vorf.: Na, wenn das nicht hart anfaßen heißt!

Als der Vorsitzende auf Veranlassung des Verteidigers immer dringlicher noch einer Aufklärung der Widersprüche zwischen der

jetigen Aussage des Angeklagten und seiner polizeilichen Aussagen forscht, erklärt schließlich Stolpe auf die Vorhaltungen Rechtsanwalts Dr. Mendel hin,

daß er seine Aussage bei der Polizei auf die Aussagen von Luise Neumann abgestimmt habe. Als aber der Rechtsanwalt ihm klargemacht habe, er dürfe nicht, um Lieschen zu schonen, die Unwahrheit sagen, da ihm das den Kopf kosten könne, habe er beschlossen, die Wahrheit zu sagen.

Lieschen habe bereits vor der Tat gesagt, es sei für sie eine Beleidigung, Ulbrich umzubringen, wenn er schläft. Sie wisse, wo das Beil stehe. Als der Angeklagte erneut auf die Widersprüche in seinen Aussagen hingewiesen wird, ist überhaupt kein Wort mehr aus ihm herauszubekommen. Rechtsanwalt Mendel berührt nun einen anderen Fragenkomplex. Aber auch hier ist der Angeklagte Stolpe nur schwer zum Reden zu bewegen. Er behauptet, Luise Neumann habe ihm bereits im Februar gesagt, daß Ulbrich mit ihr Verkehre gehabt habe. Als er dann sagen soll, ob er der erste intime Freund Lieschen Neumanns gewesen sei, bleibt er darauf die Antwort schuldig. Das Gericht sieht sich gezwungen, eine Pause einzutreten zu lassen. Nach der Pause wird Stolpe gesprächiger. Er erzählt, daß Luise Neumann auch vor ihm mit einem Manne zu tun gehabt haben müsse. Er habe ihr das auf den Kopf zugesagt, sie habe es aber entschieden bestritten. Rechtsanwalt Mendel läßt nun von dem Vorsitzenden an den Angeklagten die Fragen richten, ob Luise Neumann schon in der Wohnung erklärt habe, daß sie Ulbrich mit dem Beil totschlagen würde, und ob sie im Laden selbst, als die beiden jungen Leute zögerten, gesagt habe: „Wenn ihr zu feige seid, schlage ich ihn tot.“ Der Angeklagte beantwortet die beiden Fragen mit Ja,

verwickelt sich aber gleich in neue Widersprüche.

Lieschen Neumann soll sich auf Stolpes Auslassungen äußern. Justizrat Dr. Davidsohn beschwert sich aber noch vorher beim Gericht darüber, daß Stolpe während der Pause zu Luise Neumann gesagt habe: „Du alte Sauzöle.“ Die Angeklagte habe in der Zelle einen Beinkrampf bekommen und erklärt, sie gehe nicht mehr hinaus. Stolpe bestritt, ihr diese Worte zugerufen zu haben. Sie habe ihn mißverstanden. Er habe ihr gesagt: „Beh! wieder durch die Lüre“, worauf sie geantwortet habe: „Du bist noch eine größere Zöle.“ Die Auseinandersetzung zwischen den beiden Angeklagten droht sich in eine dramatische Szene zu verwandeln. Der Vorsitzende schneidet die weitere Diskussion ab. Der Vorsitzende wendet sich an Lieschen Neumann: Also, wie war das mit dem Beil? Angekl.: Stolpe hat schon am Montag gesagt: „Du gehst am Dienstag zu Ulbrich“; er mußte am Mittwoch seine Sachen auslösen, weil sie sonst verfallen wären. Er hat mir auch gesagt: „Du kannst ruhig mit dem Uhrmacher verkehren.“ Du sollst doch an das Kind denken, habe ich ihm darauf erwidert. Später sprach er von dem Beiseite schaffen. Ich sagte: Wenn Benjünger sich daran beteiligt, bin ich auch einverstanden.

Als der Vorsitzende die Frage wegen des Beiles wiederholt, erklärt die Angeklagte Luise Neumann, sie habe wohl gesagt: „Ich schlage ihn (Ulbrich) mit dem Beil“, aber erst, nachdem Stolpe zu ihr gesagt hatte: „Der Uhrmacher ist schon blau und grün, er ist tot.“ Ich glaubte ein Gerücht vernommen zu haben, erklärt Luise Neumann. Auf weitere Fragen und Vorhaltungen bestritt sie, mit irgendeinem Manne vor ihrer Belanntschaft mit Stolpe zu tun gehabt zu haben, auch habe sie diesem nach dem Besuch bei Ulbrich nur erzählt, daß der Uhrmacher mit ihr anzubandeln versuche, und was den Vorwurf betreffe, sie habe sich auch mit anderen Jungen herumgetrieben, so sei das nicht wahr. Im übrigen hätte sie vor ihrer Schwangerschaft tun können, was sie wolle. Den Stolpe habe sie aber in Verdacht gehabt, daß er sich mit anderen Mädchen abgegeben habe.

Justiz nur am Sonnabend!

Die Selbsteiten der Schneckenjustiz

Am Mittwoch stellte der „Vorwärts“ fest, daß die einstweilige Verfügung, die vom Genossen Kuttner gegen die Schmähschrift „Gefesselte Justiz“ beantragt wurde, erst drei Wochen nach dem Antrag zur Verhandlung gelangen wird. Hierzu teilt uns die Justizpressestelle mit:

Am 21. Januar war der Gerichtsbeschluss ergangen, daß nicht ohne mündliche Verhandlung entschieden werden sollte, und am gleichen Tage an den Antragsteller abgegangen. Auf den am 22. bei Gericht eingegangenen Ladungsschriftsatz wurde am 23., also innerhalb von 24 Stunden, der Termin anberaumt. Die Benachrichtigung hieron ist an den Antragsteller am 24. abgegangen. Da der Kammer nur der 31. Januar und 7. Februar als die nächsten Sitzungstage zur Verfügung standen und die gesetzliche Ladungsfrist eine Woche beträgt, so war nur bei einer Terminfestsetzung auf den 7. Februar die Einhaltung der Ladungsfrist gesichert. Bei einer Terminansetzung auf den 31. Januar hätte nur die Gefahr einer nutzlosen Vertagung wegen Nichterhaltung der Ladungsfrist bestanden.

Danach gibt es in Berlin eine Kammer, die nur einmal in der Woche, und zwar nur an jedem Sonnabend, tagt. Eine Sache am Montag mag noch so eilig sein, diese Justizmaschine beharrt darauf, sich nur am Sonnabend in Gang zu setzen.

Besteht wirklich für diese Kammer keine Möglichkeit, in einer eiligen Sache auch an einem anderen der sechs Wochentage zusammenzutreten? Der Standal ist um so größer, als inzwischen die Tagespresse noch mit allen Mitteln verbrockelt wird. So soll z. B. nach einer Mitteilung des „Angriff“ die Schrift allen Funktionären der Nationalsozialisten von Partei wegen zugestellt werden. Aber die Justiz verbietet nur Sonnabend in vierzehn Tagen!

Das Elend der Solistenkonzerte.

Künstler in Not.

Sechshundert „konzertierende Künstler“ — Berufsmusiker vom Fach des Konzertfolisten und Konzertgebers — haben sich neulich in einem Saal versammelt, um gemeinsam einen Ausweg aus den Nöten der Gegenwart zu suchen, von denen die Ausübung ihres Berufs und dadurch dieser selbst immer härter bedrängt wird. Das äußere Ergebnis war die Gründung eines neuen Verbandes. Der soll mit den vereinten Kräften seiner Mitglieder eine Reihe organisatorisch-praktischer Maßnahmen durchführen, um das mehr und mehr wegbleibende Publikum in die Konzertsäle zurückzuführen, Verbilligung des Konzertbesuchs, Ermäßigung der Vorkaufspreise, Vermehrung der Verkaufsstellen — wird es viel nützen? Dazu: Verminderung der Kosten für den Konzertgeber — wird sie sich erzielen lassen? Zum Beispiel die Saalmieten sollen herabgesetzt werden — herabgesetzt von wem? Durch ein Nachwort der Mieter? Es geschähe zum erstenmal in dieser kapitalistischen Welt, daß die Preise von den Konsumenten gemacht werden, und gar von solchen, die als Konsumenten kaum noch in Betracht kommen. Der Druck eines angebrochenen Käuferstills, ausgeübt von Käufern, die in Wahrheit zum Kaufen längst zu schwach sind, hat leider wenig Aussicht, Eindruck zu machen. Wir erleben es heute im Zeichen des sogenannten „Preisabbaus“, wie wenig, wie lächerlich wenig das Begehren und Aufbegehren des konsumierenden Publikums, und das heißt der gesamten Bevölkerung, dazu hilft, die Kosten der Lebenshaltung auch nur um ein paar etwende Prozente herunterzudrücken. Aber selbst angenommen, daß es gelänge, bei den notwendigen Ausgaben des Konzertgebers in Zukunft etwa zehn Prozent zu sparen — nun gewiß, ein Erfolg wäre es immerhin, wenn fortan das Defizit eines kleinen Solistenabends statt 1000 nur 900 Mark beträge, doch was wäre ernstlich gewonnen, was wäre grundsätzlichs geändert? Nicht an der wirtschaftlichen Unhaltbarkeit des Systems und seiner schreienden Unmöglichkeit, nichts an der Verlogtheit dieser Fassade, die inneren Verfall verdeckt und Blüte vortäuscht; nichts an der Grundtatsache, daß alle Fundamente des bürgerlichen Konzertlebens wanken.

Auch wenn das Ende kein trauernder Zusammensturz sein wird: der fortschreitende Vorgang der Auflösung läßt sich durch Verbandsbeschlüsse nicht aufhalten. Gewiß, sie haben recht, sich gegen ihren Untergang zu wehren, und wer könnte anders, als den Vertretern eines um seine Existenz ringenden Standes, Künstlern, unter denen viel wertvolle Talente und bedeutende Köpfe sind, in ihrem verzweifelten Kampf aufrichtig Glück zu wünschen? Aber alle guten Wünsche vermögen nichts gegen die zerstörenden und aufbauenden Kräfte eines neuen Zeitalters. Und daß sich auf neuen Grundlagen auch Neues, Zukunftsvolles aufbaut, das ist heute nicht mehr zu übersehen; auch von denen nicht, denen das Sterben des Solistenkonzerts ans Leben, an die Berufsexistenz geht. K. P.

Der Raketenapparat mit Schneeschuhen. Der amerikanische Gelehrte Dr. Darwin D. Lyon, der zur Entnahme von Proben aus den verschiedenen Luftschichten eine Rakete 100 Kilometer hoch in die Luft schicken will, hofft, die nötigen Vorbereitungen aus dem Monte Redorta bei Bergamo, von wo der Start erfolgen soll, Anfangs des nächsten Monats beenden zu haben. Statt die Rakete unmittelbar in die Luft zu feuern, soll der neue Apparat, der mit einem Kostenaufwand von 16 000 W. konstruiert wurde, den Bergabhang auf Schneeschuhen oder Schneekufen hinauffahren, von denen er sich löst, wenn der Gipfel des Berges erreicht ist. Deshalb hat auch Dr. Lyon mit seinem Versuch bis zu den Wintermonaten gewartet. Es ist übrigens die zweite Rakete, die er von dem genannten Berg aus in die Luft feuert. Die erste startete im Februar des Jahres 1929 und erreichte eine Höhe von rund 10 Kilometern, womit damals ein Höhenrekord aufgestellt wurde.

Das Deutsche Wörterbuch gesichert. Das Grimmsche Deutsche Wörterbuch, dessen rascher Vollendung durch die im vorigen Jahr bei der Preussischen Akademie der Wissenschaften neu gewählte Arbeitsgenossenschaft gewährleistet erscheint, ist jetzt auch finanziell gesichert worden. Die Akademie hat das große Werk unter ihre Unternehmungen aufgenommen und gibt es von jetzt an im Namen des Reiches und Preußens heraus; außer dem Reichsinnenministerium und dem preussischen Kultusministerium wird auch die Forschungsgemeinschaft der deutschen Wissenschaft es unterstützen. Die nächsten Lieferungen des Wörterbuchs, das weiter bei S. Hirzel in Leipzig erscheint, werden auf ihrem Titelblatt bereits der Neuordnung Rechnung tragen.

Dauerrekord an der Seismaschine. Die verschiedenen Dauerseismoskope auf Klavier usw. haben einen Befehl der Maschinenfabrik nicht ruhen lassen. Der Mann beschloß, 96 Stunden ununterbrochen an der Seismaschine zu arbeiten und ging sofort an die Bewirtlichung seiner Wästel. Er hat bereits 30 Stunden hinter sich.

Rund um den Allomplatz, das Kostümfest der Volkshäuser im Sportpalast am Sonnabend, begann 8 1/2 Uhr. Saalöffnung 8 Uhr. Willkommene Das Ensemble des Theaters am Allomplatz mit Hans Albers, Tongruppe Erwin Störner, die Alfred Jackson-Gitarre. Eintrittskarten 2,50 W., für Nichtmitglieder der Volkshäuser 3.— W.

Die Beendigung von „Mann ist Mann“, die letzte Abend im Staatlichen Schauspielhaus stattfinden sollte, muß auf nächste Woche verschoben werden. Heute Abend geht „Ein bester Herr“ in Szene.

In der Staatsoper unter den Linden geht heute infolge mehrfacher Erkrankungen an Stelle des „Liebestrankes“ „Madame Butterfly“ in Szene. Anfang 8 Uhr.

Das Wettrüsten wieder im Gange

Zugeständnis Cecils — Rußland zur Rüstungsvereinbarung bereit

London, 30. Januar.

Im weiteren Verlauf der durch die Rede Lord Dickinsons eingeleiteten Abrüstungsdebatte im Oberhaus nahm Lord Cecil das Wort, der zu Beginn seiner Ausführungen gleichfalls erklärte, es bestche eine moralische Verpflichtung aller Unterzeichner der verschiedenen Friedensverträge, an einer allgemeinen Herabsetzung und Beschränkung der Rüstungen durch internationale Vereinbarungen mitzuwirken.

Das Wettrüsten der Vorkriegszeit habe wieder begonnen.

allerdings nicht im gleichen Umfange. Sogar für Großbritannien treffe dies hinsichtlich der Vorkriegszeit für die Luftstreitkräfte zu, die in direkter Beziehung zu den Vorkriegszeiten anderer Länder stünden. Es treffe aber nicht zu auf die Vorkriegszeiten für die britische Flotte und das britische Heer. Solange es in allen Ländern so fortgehe, könne niemand sagen, daß die Sache des Friedens gefährdet sei. Um nicht den Eindruck zu erwecken, daß er in dieser Frage ein leichtgläubiger Optimist sei, wolle er die Schwierigkeiten aufzählen, die jedes Land im Zusammenhang mit der Abrüstungskonferenz zu berücksichtigen habe. Es gebe zunächst viele Schwierigkeiten im Hinblick auf Rußland. Zahlreiche Leute seien der Ansicht, daß die fehlende russische Regierung allen anderen Regierungen gegenüber unfriedlich eingestellt sei und daß sie nur auf eine Gelegenheit warte, um sie anzugreifen. Die Sprache, die zuweilen in Sowjetrußland geführt werde, könne so gedeutet werden. Er selbst vertrat jedoch nicht diese Ansicht. Er glaube, daß die russische Regierung trotz der Sprache, die sie manchmal führe, wirklich zur Zeit und vorläufig den Frieden wünte. Die russische Regierung habe dies in Genuß mit dem größten Nachdruck geltend gemacht und sei sogar so weit gegangen, offen anzudeuten, daß außer ihr selbst keine der anderen Nationen wirklich den Frieden wünte. Er persönlich erkenne diese Erklärung ihrer Politik an. Aber es scheine ihm, daß es schon aus finanziellen Gründen sehr im Interesse der russischen Regierung liege, nicht mehr Geld als unbedingt notwendig für Rüstungen auszugeben, zumal eine Regierung von der Art der russischen keinen Wert darauf legen könne, ein erfolgreiches Heer und einen vollstimmlichen General zu haben. Nach seiner Meinung werde die russische Regierung einen sie zufriedenstellenden Abrüstungsplan annehmen.

Es bestche kein Zweifel, daß die deutsche Regierung und das deutsche Volk leidenschaftlich befreit seien, ihr Land wieder in eine

Stellung der Gleichheit unter den Nationen gebracht zu sehen. Das sei die Sache, die ihnen augenblicklich am meisten am Herzen liege, und sie stützten sich dabei auf die These, daß entweder andere Nationen abzurüsten müssen oder daß ihnen gestattet werden müsse, wieder aufzurüsten. Diese Forderung werde in eine Sprache gekleidet, die der Lösung der Schwierigkeit nicht förderlich sei. Nach seiner Meinung sei es ein Wahnsinn für Deutschland und die Deutschen, wenn sie eine Maßnahme verworfen oder bekämpfen würden, die zwar nicht so weit gehe, wie sie es wünten, die aber einen

wesentlichen Schritt in der von ihnen gewünschten Richtung darstelle.

Dann komme der Fall Italien, das auch Gleichheit verlange. Dies könne Schwierigkeiten schaffen, oder er könne mit großer Freude sagen, daß die kürzlichen Erklärungen, die im Namen der italienischen Regierung in Genf und anderwärts abgegeben worden seien, sehr zugunsten des Friedens und der Abrüstung gewirkt hätten.

Frankreich hätte Besorgnis wegen der Möglichkeit einer Invasion. Er beanstandete diese Besorgnis nicht, da sie ihm unermesslich erscheine, wenn man die Geschichte und die geographische Lage betrachte. Zweifellos seien die französischen Staatsmänner wegen dieser Besorgnis nicht geneigt, irgend etwas zu unternehmen, was sie nach ihrer Ansicht in höherem Maße der Gefahr einer Invasion aussehe. Er (Cecil) würde mehr als undankbar sein, wenn er nicht anerkennen wollte, daß die Haltung der französischen Delegation in Genf in höchstem Maße hilfsbereit gewesen sei und den Wunsch verraten habe, eine Vereinbarung zu erzielen. Aber abgesehen von höheren Nationen,

wünte Frankreich nicht, daß Deutschland wieder aufrüste.

Man könne tatsächlich mit großer Bestimmtheit sagen, daß es heute kein Land gebe, das den Krieg will, und daß keine Regierung es wagen werde, die Verantwortung für ein Scheitern der Abrüstungskonferenz auf sich zu laden.

Lord Cecil betonte weiter, er sei der Ansicht, daß auf der kommenden Abrüstungskonferenz durch die gemeinsamen Bemühungen Großbritanniens und der Vereinigten Staaten, die sich in allen wesentlichen Punkten in Übereinstimmung befänden, Entschlüsse erreicht werden würden, die zwar nicht ganz so weitgehend seien, wie sie es wünten, aber sehr wesentliche Fortschritte in der Richtung der Abrüstung bedeuteten.

Theater, Lichtspiele usw.

Freitag, 30. 1. **Staats-Oper** Unter d. Linden 151. A.-V. 20 Uhr
Madame Butterfly Ende 22 Uhr

Freitag, 30. 1. **Stadt. Oper** Bismarckstr. Turnus III 19 Uhr
Afrikanerin Ende n. 22 Uhr

Staats-Oper Am Platz der Republik. V.-B. 19 1/2 Uhr
Freischütz Orff. Kart. Vorst. Ende g. 22 Uhr

Staatl. Schiller-Theater, Charitb. 20 Uhr
Don Carlos Ende nach 23 Uhr

PLAZA Tägl. 5 u. 8 1/2
Sonn. 2, 5, u. 8 1/2
Alex. E. 4 8086
I. Vorstellung 50 Pl. bis 1 M.
II. und III. Vorstellung 1 bis 2 M.
16 Alfred Jackson - Girls
Willy Bolosko usw.

8 1/2 Uhr **CASINO-THEATER** 8 1/2 Uhr
Lothring. Str. 57.
Unwiderruflich nur bis 30. Januar:
Biederleute
und ein erstklassiger bunter Teil.
Sonnabend, 31. Januar zum 1. Male
Onkel Kühn aus Neuruppin
Gutschein 1-4 Personen
Fauteuil 1,25 M., Sessel 1,75 M.
Sonstige Pr.: Parkett 75 Pl., Rang 60 Pl.

GROSSES SCHAUSPIELHAUS
TAGL. 8 UHR
Im weissen Rössle
Sonntag nachm. 3 Uhr Original
besetzung. Billige Preise.
Regie Erik Charell

Winter Garten
8 1/2 Uhr. Zentr. 2819. Rauchen erlaubt.
Codonas * Leitzel
Barraccas * 5 Songs
Brcker's Bärenschau
usw.
Sonnabend und Sonntag je 2 Vorstellungen
4 und 8 1/2 Uhr. 4 Uhr kleine Pr.

Volksbühne Theater am Bülowplatz.
8 Uhr
Hans Albers
in **Lillom**
von Franz Molnar
Regie: Karl Heinz Martin

Deutsches Theater 8 Uhr
Ellisabeth von England
von Ferd. Breckner
Regie: Heinz Hilpert

Staatl. Schiller-Th. 8 Uhr
Don Carlos
Theater am Schilfbauerdamm
8 Uhr
Die Quadratur des Kreises
Staatsoper Am Pl. d. Republik
7 1/2 Uhr
Der Freischütz
Regie: Stefan Beck.

ROSE THEATER
Große Frankfurter Straße 133
U-Bahn: Strausberger Platz
Täglich 8,15 Uhr
Sonnabends 7,00 u. 10,15 U.
Sonntags 2,30, 5,45, 9,00 U.
Die schöne Helena
Große Operette von J. Offenbach
mit Traute Rose in der Titrolle

Familien-Nachmittage
Dienstag, Mittwoch,
Donnerstag, Freitag
5,30 Uhr
Zwangseinquartierung
Preise von 0,30-1,50 M.
Kinder haben Zutritt
Billet-Kasse geöffnet von
11-1 u. 4-9. Alexander 2422

HAUS VATERLAND
KURFÜRSTENPLATZ
Perlmutter-Respekt
Berlins
BETRIEB KEMPINSKI

NEUE WELT
Arnold Scholz
U-Bahn Hermannplatz, Rosenstraße 100-114
Gr. Bockbierfest
7 Kapellen, Neue Dekorationen,
Bayr. Bedienung.
Einlaß: Wochentags 6 Uhr,
Sonntags 4 Uhr.
Sonnabends und Sonntags:
Großer Alpenball.

Weisse Wochen
unserer Detail-Abteilung zu fabelhaft billigen Preisen / Verkauf eigener und anderer
Fabrikate / Beginn: Montag, den 2. Februar. Vorverkauf: Freitag, den 30. und Sonnabend, den 31. Januar
Verkaufszeit 8 bis 5 Uhr, Sonnabends 8 bis 2 Uhr
Mechanische Feinweberei Adlershof A.-G. Berlin-Adlershof, Adlergestell 265
Gegenüber Stadtbahn. Fernr.: Adl. 237, 238, 248

Barowsky-Bühnen Theater in der Strausmannstr. 8 1/2 Uhr
Amphitryon 38
Komödie von Jean Giraudoux
Inszenierung: Victor Barowsky

Metropol-Theater Täglich 8 1/2 Uhr
Schön ist die Welt
Operette von Lehár
Richard Tauber, Gitta Alpar
Schützendorfer!

Lustspielhaus Täglich 8 1/2 Uhr
Kurt Götz
Täglich 8 1/2 Uhr
Der Lügner u. die Nonne

Komödienhaus 8 1/2 Uhr
Cocktail
von Vollmöller u. Busatzky

Berliner Theat. 8 1/2 Uhr
Die Regimentstochter
von Donizetti

Theater d. Westens Täglich 8 1/2
Franz Lehár Meisterwerk
Der Zarewitsch
Ferge Abramowic,
Anni Ahlers.
Sonntags 10 1/2 Uhr
Victoria und ihr Husar

Lesing-Theater Täglich 8 1/2
Mamsell Nilfouche
Operette von Hervé
Erika v. Taubmann,
Max Adalbert
Kurirstendamm-Theater
Bismarck 499
8 1/2 Uhr
Das schwache Geschlecht
v. Edouard Bourdet
Regie: Max Reichardt

Deutsches Künstler-Theat. Barbarossa 3937.
8 1/2 Uhr
Zum goldenen Anker
mit Käthe Dorsch
4 Uhr
Sonntag, 1. Febr.
Premierabend
Zum goldenen Anker

Renaissance-Theater Steinplatz 6780
8 1/2 Uhr
Maß die Kuh Milch geben?
mit Albert Bassermann
4 Uhr
Sonntag, 1. Febr.
Premierabend
Muss die Kuh Milch geben?

Reichshallen-Theater Abends 8 1/2 Sonntag Nachmitt. 3 1/2 Uhr
Das große Lach-Programm
der **Stettiner Sänger**
Nachm. ermäßigte Preise!
Volles Programm!
Dönhoff - Brettl:
Berlins beliebtestes
Fam.-Varieté mit Tanz! Kapell. Hans Schar.

Berliner Ulk-Trio Neukölln. Lahnstr. 74/75 I

Schwedter Festsäle
Schwedter Str. 23 14 u. Tel.: Hühndt 1533
Empfehle Säle und Vereins-
zimmer von 50-500 Person.
Verbandswegebahn noch
einige Tage frei!

Groß-Destillation
Ausschank von Schultheiß-Patenkölter „Weißer Bodl“.
i. v.: Karl Brunner, Gitschiner Str. 109
Erstklassige Biere. Liköre — Flaschenverkauf

Krause-Pianos zur Miete
W30, Ansbacherstr. 1

**Und im Dein Urlaub noch so klein,
im Café Schöneberg mußt Du gewesen sein!**
Inhaber: Wolfgang Grunze, Hauptstraße 23/24

PROGRAMM für die Zeit vom 30. Januar bis 2. Febr. **KINO-TAFEL** **PROGRAMM für die Zeit vom 30. Januar bis 2. Febr.**

BTL

Potsdamer Straße 38 W. 5, 7, 9 Uhr S. 3, 5, 7, 9 Uhr
Ihre Majestät die Liebe mit Käthe v. Nagy, F. Lederer, R. A. Roberts

Rheinstraße 14 (An der Kais.-Eiche) W. ab 5,15 Uhr S. ab 3,15 Uhr
Weiß in Flammen (6 Akte) mit Olga Tschschowa, Hans Albers
Varietéstarne (6 Akte)

Odcon, Potsdamer Str. 75 W. 5, 7, 9 Uhr S. 3, 5, 7, 9 Uhr
Verlängert bis Sonntag, den 1. Februar. Der größte Lacherfolg: Drei Tage Mittelarrest mit Lucie Englisch, Fritz Schulz, Felix Bressart.

Turmstraße 12 W. 5, 7, 9 Uhr S. 3, 5, 7, 9 Uhr
Zweiter Moral mit Elga Brink, Walter Rilla, Ida Wüst

Alexanderstr. 39-40 (Passage) Den ganzen Tag geöffnet
Der größte Lacherfolg: Drei Tage Mittelarrest m. Lucie Englisch, Fritz Schulz, Felix Bressart

Westen W. 5, 7, 9 Uhr S. 3, 5, 7, 9 Uhr
Primus-Palast Potsdamer Str. 19 Ecke Margaretenstr.
Uraufführung
Achermitzwoch (Helteres und ernstes aus dem Soldatenleben) mit Claire Rommer, Carl Luowig Diehl, Evelyn Holt, Hans Süwe

Friedrichstadt W. 5, 7, 9 Uhr S. 3, 5, 7, 9 Uhr
Franziskaner Tageskino ab 11 Uhr vom Georgenstr. (Ecke Friedrichstraße)
Zwei Tonfilmstücker!
Um 11, 2, 5, 8 und 11 Uhr
Die unvollkommene Ehe mit Buster Keaton
Um 12, 30, 3, 30, 6, 30, 9, 30 Uhr
Neueste Kultur- und Wochenschau
Zapfenstreich am Rhein

Die Kamera Täglich 3, 5, 7, 9 Uhr
Unter den Linden 14
Zweiter Monat verlängert
Der groß-erfolgreiche: Edel

MOABIS

Artushof-Lichtspiele Perleberger Straße 29 W. a. 5,15, S. a. 3 U
Film- und Bühnenschau
Gigolo, der schöne arme Tanzleu-
nant — Iwan der Schreckliche

Welt-Kino Wochent. 6,45, 9,05
Sonntags 4,45, 7, 9
100 proz. Tonfilm:
Er oder ich mit Harry Piel — Großes
Beiprogramm — Micky Maus

Charlottenburg

Kant-Lichtspiele Kanstr. 54 (an der Wilmersdorfer Str.)
W. 5, 7, 9 Uhr S. ab 3 Uhr
Tonfilm: Ihre Majestät die Liebe mit
Käthe v. Nagy, Fr. Lederer
Beipr.

Schlüter-Theater Schlüterstr. 17 Beginn: 5, 7, 9 Uhr
Sig ab 3 Uhr: Jugend-Vorstellung
Tonfilm: Kobbhiesels Töchter mit
Heeny Porien, Fritz Kampers
Jugendliche haben Zutritt!

Wilmersdorf Wochentags
6,45, 9,15 Uhr
Kaiserallee, Ecke Berliner Straße
Sonnabend und Sonntags 5, 7, 9, 15 Uhr
Tonfilm-Uraufführung:
Kopffürer ins Glück m. Jenny Jugo,
Fritz Schulz, Szöke Szakall, Alexa
Engström, Regie: Hans Steinhilf
Tonfilmbeiprogramm

Schöneberg W. 5, 7, 9
S. ab 3 Uhr
100 proz. Tonfilm!
Hans in allen Gassen m. H. Albers,
Max Adalbert, Cam. Horn — B. Ipr.

Friedenau

Kronen-Lichtspiele Rheinstr. 65 W. 7, 9, Sonnt. ab 5 Uhr
Tonfilm: Kaiserliebchen mit
Liane Haid, W. Janssen
Reichhaltiges Tonbeiprogramm

Steglitz W. 6,30, 9 U
S. 4, 6, 30, 9 U.
Steglitz, Schloßstr. 5, Ecke Guttmuthstr.
100 proz. Tonfilm! Uraufführung!
Achermitzwoch mit Claire Rommer,
Wolfgang Zilzer, Hans Junkermann
(Ernstes und Helteres aus alter Sol-
datenzelt) — Gütes Tonbeiprogramm

Zehlendorf-Mitte

Zeli Wochentags 7, 9,10 Uhr
Sonntags 5, 7, 9,10 Uhr
Potsdamer Str. 30
Einbrecher m. Lillian Harvey, Willy
Frisch. — Tönende Wochenschau
Sonntag 2,30 Uhr: Jugendvorstellung:
Der tolle Ozeanflieger

Mariendorf Wochentags
Lichtspiele ab 7 Uhr
Chausseestr. 305 100 proz. Tonfilm!
Eine Freundin so goldig wie du mit
A. Ondra, F. Bressart — Beiprogr.

Tempelhof Berliner Str. 97
Beg. 5, 7, 9, Sonntags 3 Uhr: Jug.-Vorst.
Tonoperette: Die Marquise von
Pompadour m. A. Ahlers, I. Wüst,
Verbes — Beiprogramm

Südwesten

Lichtspiele Südwest Blücherstr. 12 W. 5, So. ab 3 Uhr
100 proz. Abenteuer-Sensations-Tonf.:
Im Kampf mit der Unterwelt mit
Carlo Aldini, Siegfried Arno
Beiprogr. — Fox-Tönende Woche

Film-Palast Kammersäle Feltower Str. 1 W. 5, 7, 9, Sig. ab 3 Uhr
100 proz. Tonfilm: Menschen im Käfig
mit Kortner, Veldi, George
Beiprogramm

Süden

Primus-Palast Am Hermannplatz, Urbanstr. 72/76
Wo 6,45 U., Sonnt. ab 3 U.
Nur 4 Tavel!
Tonfilm: Zweiter Moral mit Elga Brink, W. Rilla, Ida Wüst
Auf der Bühne:
Große internationale Bühnenschau

Th. am Moritzplatz Beg. Wochtag ab 8 Uhr, Stg. ab 4 Uhr
Tonoperette: Wie werde ich reich
und glücklich? mit Georgia Lind
Tonbeiprogramm

Neukölln

Mercedes-Palast Hermannstraße 212, Ecke Jägerstraße
Werktags 6 1/2 Uhr, Sonntags 3 Uhr
100 proz. Tonfilm: Der Weg nach Rio
mit Maria Solveg, Kurt Gerron
Beiprogramm
Große Bühnenschau

Kukuk Wochent. 6,45, 9 U
Sonnt. 3, 5, 7, 9 U.
Kottbuser Damm 92
100 proz. Tonfilm: Hans in allen
Gassen m. H. Albers, Camilla Horn
Beiprogramm

Excelsior Wochent. 6,45, 9 U.
Sonntags 3, 5, 7, 9 U.
Kaiser-Friedrich-Straße 191
100 proz. Tonfilm: Einbrecher mit
L. Harvey, R. A. Roberts, Frisch
Beiprogramm

Stern, Hermannstraße 49 Wochentags 6,45, 9, Sonntags 3, 5, 7, 9 U.
100 proz. Tonfilm: Schneider Wibbel
mit Paul Henckels
Beiprogramm — Jugendl. hab. Zutritt

Südosten

Filmbeck Skalitzer Straße, am Oßlitzer Bahnhof
Beginn Wochentags: 6,30 und 9 Uhr
Sonntags: 3, 5, 7, 9 Uhr
Tonfilm: Alraune mit Brigitte Helm, Daxeremann
Beiprogramm

Luisen-Theater Reichenberger Str. 34
Anf. W. 6,30 u. 9 U. Stg. 3, 5, 7, 9 U
Tonfilm: Der Weg nach Rio
(Mädchenhändler) mit Maria Solveg
Bühnenschau

Stella-Palast Köpenicker Straße 11-14
Wochtags. 6,30, 9 U. Sonntags ab 3 Uhr
100 proz. Tonfilm
Hans in allen Gassen
mit Hans Albers, Camilla Horn
Beiprogramm — Bühnenschau

Sternwarte - Treptow Sonnabend 8 Uhr: Die heiligen drei
Brünnen. Eine Filmballade von den
Naturkräften im Hochgebirge

Nordosten

Elysium Prenzlauer Allee 56
W. 5,15, 7, 9,15, S. 3,15, 5, 7,15, 9,15 Uhr
Tonfilm: Der Herr auf Bestellung
mit Willy Forst
Bühnenschau — Foxwoche

Flora-Lichtsp. Landsberger
Allee 40/41
Wo. 6,30, 9, Sbd. ab 5, Sonnt. ab 3 Uhr.
Tonfilm: Einbrecher mit L. Harvey,
Ralph A. Roberts, W. Frisch
Beiprogramm

Osten

Germania-Palast Frankfurter Allee 314
Beginn der ersten Vorstellungen:
Wochentags. 6,30 U., Sbd. 5, Stgs. 3 U.
100 proz. Tonfilm:
Ihre Majestät die Liebe
mit Käthe von Nagy, Franz Lederer,
S. Szakal, O. Wallburg, R. A. Roberts
Beiprogramm — Gr. Bühnenschau

Luna-Palast Woch. ab 5 Uhr
Stg. ab 3 Uhr
Gr. Frankfurter Str. 121
100 proz. Tonfilm: Susanne macht
Ordnung mit W. Alten, Fr. Lederer
Der Fedvogel mit Chaplin
Bühne: Chinesentruppe

Schwarzer Adler Frankf.
Allee 99
Woch. ab 5 Uhr, Sonnt. ab 3 Uhr
100 proz. Großtonfilm: Die singende
Stadt m. Brigitte Helm, Jan Klepura,
Georg Alexander — Tonbeiprogr.
Jugendliche haben Zutritt

Comenius-Lichtspiele Memeler Str. 67 W. 6,30, 9 U. Stg. ab 5 U.
Tonfilm: Susanne macht Ordnung
mit Tr. v. Allen, Fr. Lederer
Beiprogramm

Concordia-Palast Andreasstr. 64 W. ab 5 U., Stg. ab 3 U.
100 proz. Tonfilm: Hans in allen
Gassen mit H. Albers
Beiprogramm — Bühnenschau

Viktoria-Lichtbild-Th. Frankfurter Allee 48
Woch. 5, 7, ca. 8,45, Stg. 3, 5, 7, 8,45 U.
Tonoperette: Za-ferreich am Rhein
mit Charl. Suse, H. Süwe
Tonbeiprogramm

Neu-Lichtenberg

Kosmos-Lichtspiele Lückstraße 70 Beginn Woch. 5, 7, 9 U.
Sonnt. 3, 5, 7, 9 U.
100 proz. Tonfilm: Die singende Stadt
mit Brigitte Helm, Jan Klepura
Beiprogr. — jugendliche Zutritt

Friedrichsfelde

Kino Busch W. 6,15, 8,45 Uhr
S. 5, 7 u. 8,45 Uhr
Alt-Friedrichsfelde: Beiprogramm
Der Kuß mit Grete Garbo, C. Nagel
Pat und Patschen im Praier

Weißensee

Schloßpark Film - Bühne Berliner Allee 206-210 Bühnenschau
Tonfilm: Zwei Menschen (Rom. Rich.
Vob) mit G. Fröhlich
Tonbeiprogramm

Norden

Alhambra Müllerstraße 136,
Ecke Seestraße
Wochent. 5, 7, 9 U., Sonnt. 3, 5, 7, 9 U
100 proz. Tonfilm: Tingel-Tangel
mit Kampers, Verbes
Farbentoni-Film: Herrscher des Ur-
waldes

Pharus-Lichtspiele Müllerstr. 142 W. 5, 7, 9 U., Stg. 3, 5, 7, 9 U.
100 proz. Tonfilm: Hans in allen
Gassen mit H. Albers, M. Adalbert
Tonbeiprogramm

Prater-Lichtspiel-Palast Kastanienallee 7-8 W. ab 5, Stgs. 3 1/2 U.
Die große Pause mit H. Forien
Der Soldat der Marie m. Xenia Deam
Bühne: „Reizt dich a Ding“

Mila-Palast Tonfilm
Bühnenschau
Schönhauser Allee 136 W. 5, S. 3 U.
Tonfilm: Laubenkolonie
mit Kampers, Ficht, Erika Gläuner
Großes Beiprogramm

Filmpalast Puhlmann Schönhauser Allee 148 W. 5, S. 3 1/2 U.
Tonfilm: Er oder ich m. Harry Piel
Beiprogramm — Varietéschau

Pankow

Palast-Theater Breite Straße 21 a W. 6,30, 9, Stg. 4, 6,30, 9
100 proz. Tonfilm: Der Hampelmann
mit M. Hansen, L. Deyers
Beiprogramm — Bühnenschau

Niederichthausen

**Film-Palast Nieder-
schönhausen** Blankenburger Str. 4 So. 2 1/2 Jgd.-V.
Wochtag. 6,30, 9 U., So. 4,30, 6,45, 9 U.
Tonoperette: Das Land des Lächelns
mit Richard Tauber — jugdl. Zutritt

Tegel

Filmpalast Tegel Bahnhof-
straße 2
Stgs. 2 U. Jgd.-Vorst. W. 6, Stg. 4 1/2 U.

Tonfilm: Der keusche Josef
mit H. Liedike, Bressart, Wüst,
Bender — Ab. Sonntag: Harry-Piel-
Tonfilm: Er oder ich
Lustiges Beiprogramm

Union-Theater Hauptstr. 3
W. 6, 8 1/2, Stg. 6 1/2, 8 1/2 U.
Stg. 2 U. Jgd.-V.
1 Woche unter Apachen mit H. Piel
Mandrin, der galante Abenteuerer

Hennigsdorf

Filmpalast Beg. W. 6, 8,30
Stg. 4 1/2, 6 1/2, 8 1/2 U.
Berliner Straße 59 Stg. 2 U. Jug.-Vorst.
Der blaue Expres
Das macht die dumme Liebe (6 Akte)

TOTAL-AUSVERKAUF M. Schulmeister
Wegen Aufgabe **25-60 Proz. Rabatt** **MERREN- UND KNABEN - BEKLEIDUNGSHAUS Eckhaus Kottbuser Tor**

Ausprache: Partei und Arbeiterbildung

Alfred Braunthal:

Erfassen wir den ganzen Menschen?

Jeder, der die Berliner Arbeiterbildung aus eigener Anschauung kennt und über ihre Probleme schon einmal nachgedacht hat, wird mit mir übereinstimmen müssen, wenn ich an die Spitze meines Diskussionsbeitrages den Satz stelle: Es wäre tief bedauerlich, wenn durch die Einwände Hartigs die wichtigen Anregungen Dedeers totgeschlagen würden. Die Ueberlegungen, auf Grund deren sich Hartig gegen die Vorschläge Dedeers wendet, zeugen zwar von einem vertieften Nachdenken über die allgemeinen Aufgaben und Bedingungen der proletarischen Bildungsarbeit, aber sie gehen meines Erachtens am Kern der Ausführungen Dedeers vorbei.

Zunächst beweist Hartig selbst, daß der Streit darüber, ob und in welchem Ausmaß man die sozialistische Anschauungswelt als eine Weltanschauung bezeichnen darf, in diesem Zusammenhang ziemlich müßig ist. Denn mit der Aufzählung all der Organisationen, die sich mit der Bildung des sozialistischen Menschen beschäftigen — Naturfreunde, Sänger, Sportler usw. —, gibt er selbst zu, daß der Kreis von menschlichen Lebens- und Berufstätigkeiten, den die sozialistische Bewegung erfasst, so ungeheuer weit ist, daß es praktisch keine erhebliche Rolle mehr spielt, die Grenzen festzulegen, bis wohin die sozialistische Bildungsarbeit reichen darf. Schließlich darf auch nicht übersehen werden, daß es Organisationen gibt, denen, wenn sie von Hartig auch nicht erwähnt wurden, dennoch niemand den Anspruch verwehren darf, sozialistische Bildungsarbeit zu betreiben, die auch vor der Durchdringung religiöser Fragen nicht haltmachen (proletarische Freidenker, religiöse Sozialisten).

Daraus ergibt sich also, daß die Forderung Dedeers, die sozialistische Bildungsarbeit müsse den ganzen Menschen erfassen, grundsätzlich berechtigt ist, wenn man das Wort „ganz“ nicht spitzfindig, sondern so auslegt, wie es gemeint war. Daraus ergibt sich aber nicht die Notwendigkeit eines „Bildungsalltags“, daraus ergibt sich nicht die Notwendigkeit, daß derselbe Mensch in eine bunte Reihe von Kursen gehen müßte. Denn das „Ganze“ jedes Menschen ist an sehr verschiedenen Stellen zu packen. Es bleibt also trotz Hartig und, wenn ich ihn richtig verstehe, sogar mit Hartig die Forderung bestehen:

die sozialistische Bildungsarbeit hat den Menschen als Ganzes zu erfassen, das heißt so weit das Lebens- und Kulturinteresse des sozialistischen Menschen reicht.

Es bleibt dann nur mehr eine technisch-organisatorische Frage, wie und wie weit die einzelnen Bildeorganisationen der sozialistischen Bewegung sich in diese Arbeit teilen sollen und ob und wie weit auch den Volkshochschulen und anderen außerhalb der sozialistischen Bewegung stehenden Bildungsorganisationen eine Hilfsstellung eingeräumt werden kann. Wichtig und von allgemeinem Interesse ist vielmehr die Frage, wie weit die Aufgabe, die der sozialistischen Bildungsarbeit im ganzen gestellt ist, von ihr gelöst ist. Wenn man nun, wie Hartig, auf dem Standpunkt steht, daß in Berlin alle sozialistischen Organisationen zusammen „in einer idealen Weise jene Forderung von der Erfassung des ganzen Menschen erfüllen“, dann ist freilich jede Diskussion über sozialistische Bildungsfragen überflüssig, denn dann gibt es gar keine allgemein interessierenden Probleme der sozialistischen Bildungsarbeit in Berlin. Ich habe den Eindruck, daß es der Sinn des Artikels von Deder war, nachzuweisen, daß es in der Berliner sozialistischen Bildungsarbeit noch Lücken gibt, daß ihr die Erfassung des sozialistischen Menschen als Ganzes noch nicht vollständig gelungen ist. Und diese Auffassung ist mit der bloßen Behauptung, daß die Aufgabe der Berliner sozialistischen Bildungsarbeit in idealer Weise gelöst ist, noch nicht entkräftet.

Deder hat durch eine Reihe von Beispielen zu veranschaulichen versucht, worin er die Lücken in der Erfassung des sozialistischen Menschen als Ganzes sieht. Vielleicht war nicht jedes Beispiel gleich glücklich gewählt, vielleicht erfüllen zum Beispiel die Naturfreunde in Berlin wirklich in idealer Weise die Forderung, die Natur dem dafür Verfügbaren entgegenbringenden Menschen in der Art zu erschließen, wie es uns als Sozialisten entspricht. Aber dann bleibt immer noch die Frage zu Recht bestehen: Wo gibt es in Berlin für die dafür interessierten Menschen beispielsweise die Möglichkeit, sich im Kreise Gleichgesinnter und in Zusammenarbeit mit ihnen vom Standpunkt sozialistischer Anschauungsweise in den Fragen der Kunst, des Kulturlebens und der Kulturformen überhaupt zu bilden? Ich weiß, daß es eine Reihe von Organisationen gibt, in denen man in gemeinsamer Arbeit, in Wort und Tat forschen, um diese Dinge ringt, so die Kinderfreunde, die SAJ, die Jungsozialisten — deren Auflösung hoffentlich nur eine vorübergehende ist.

Aber es fehlt eine Bildungsstätte, wo die in diesen Organisationen Tätigen gemeinsam und vor allem zusammen mit außerhalb dieser Organisationen stehenden an der Klärung über diese sozialistischen Lebensfragen arbeiten können.

Dies nur ein Beispiel. Es ließe sich vermehren. Warum soll die Partei nicht die für die sozialistische Bewegung überaus wichtige Aufgabe übernehmen, hier führend voranzugehen? Nur weil eine dogmatische Pädagogik Arbeitsteilung und Beschränkung der Parteibildungsarbeit auf die politischen Fächer verlangt? Aber kann man wirklich eine solche Trennung vornehmen? Kann man die Kunst- und Kulturfragen von der Politik loslösen?

Ein sehr schöner Anlauf in der Richtung, auf die Genosse Deder mit seinen Anregungen abzielte, ist von der Arbeiterbildungsschule schon gemacht worden: die Kurse Siegfried Bernfelds. Ihr offizielles Thema ist die Psychologie (also schon ein Verstoß gegen die von Hartig aufgestellten Regeln?). In Wirklichkeit werden, soweit ich unterrichtet bin, auch viele andere Fragen in dem von

mir gemeinten Sinn in den Bernfeld-Kursen behandelt. Die überraschend große Beteiligung sowie die starke innere Anteilnahme der Hörer an den Bernfeld-Kursen beweist, wie wichtig ein weiterer Ausbau der Parteibildungsarbeit in dieser Richtung ist. Und eine weitere erfreuliche Erscheinung, die in der Linie der meines Erachtens anzustrebenden Zusammenarbeit von Mitgliedern verschiedener Kulturorganisationen in der Parteibildung liegt: an den von der Arbeiterbildungsschule veranstalteten Kursen Bernfelds beteiligt sich eine große Zahl von Kinderfreundelesern und, wie ich annehme, auch von Mitgliedern anderer Kulturorganisationen.

Es ist, wie gesagt, nur ein Anlauf. Ich sehe es als eine wichtige Aufgabe der Arbeiterbildungsschule an, ihn auszubauen und mehrere andere zentrale Kurse in der von Deder und mir vorgeschlagenen Richtung einzurichten. Die Beteiligung wird sicher sehr stark sein, wenn die Kurse nur sorgfältig ausgewählt und wenn vor allem Lehrer gewonnen werden, die wirklich etwas zu sagen haben. Und gegen eine starke Beteiligung in solchen Kursen wird man wirklich nicht einwenden können, daß die große Besucherzahl sich aus dem Entgegenkommen gegenüber den verschiedensten Geschmäckern und Interessen erklärt.

Nein, es handelt sich um die systematische Durchbildung eines Kreises von Menschen, der für die sozialistische Bewegung und ihre kulturelle Entwicklung die größte Bedeutung hat, und zwar um eine Durchbildung gerade in der Richtung, in der diese Menschen zu arbeiten berufen sind, also Funktionärbildung im besten Sinne des Wortes.

Jedoch gehen wir einen Schritt weiter und wenden wir uns den Bildungsaufgaben zu, auf die Hartig die Parteibildungsarbeit beschränken möchte. Kann man mit gutem Gewissen auch nur von diesem Aufgabenkreis sagen, daß die Parteibildung hier in idealer Weise ihr Teil dazu beiträgt, die Forderung von der Erfassung des ganzen Menschen zu erfüllen? Es soll gerne zugegeben werden, daß der Thementeil der Arbeiterbildungsschule in den zentralen wie in den Kreisursen im allgemeinen gut ausgewählt ist und sich fast durchaus auf Gebiete von zentraler Bedeutung für die Partei-

bildung erstreckt. Und trotzdem kann auch hier auf diesem rein politischen Gebiet noch viel mehr von dem gegeben werden, was den im engeren Sinn des Wortes politisch Interessierten bewegt. Deder regte Kurse über Berlin an, also Geschichte der Partei in Berlin, Arbeiterbewegung in Berlin; weiter lagen in dieser Richtung Kurse über die Geschichte Berlins, die soziale und kulturelle Struktur Berlins usw. Diese Kurse könnten weiter nach der kommunalpolitischen Seite ausgebaut werden, also die besonderen Probleme, Leistungen und Aufgaben der Berliner Kommunalpolitik in verschiedenen Kursen behandelt werden. Natürlich dürften auch allgemeine kommunalpolitische Kurse nicht fehlen. Auch die Kurse über die politischen Parteien vertragen noch einen weiteren Ausbau. Es findet zum Beispiel in diesem Jahr kein einziger zentraler Kurs über das Parteiwesen in Deutschland statt. Und dabei gibt es auf diesem Gebiet eine Fülle von Themen, die für den Parteifunktionär wichtig sind, wie Kurse über die Geschichte der Parteien, über ihre soziale Struktur, ihre Organisation und innere Verfassung usw. Oder es können einzelne Parteien, deren Durchdringung augenblicklich von besonderer politischer Bedeutung ist, wie jetzt die Nationalsozialisten, herausgegriffen und in kurzen Kursen möglichst in allen Kreisen behandelt werden.

Auch diese Beispiele können noch vermehrt werden. Aber es ist nicht Aufgabe dieser Zeilen, einzelne Anregungen zu geben, sondern es soll nur an hervorzuhebenden Beispielen gezeigt werden,

daß wir als Sozialisten niemals mit uns selbst zufrieden sein dürfen, daß wir niemals uns selbst einreden dürfen, wir hätten irgendeine Aufgabe schon in idealer Weise gelöst.

Schon die wenigen Beispiele, die von Deder und mir angeführt wurden, beweisen, daß wir in der sozialistischen Bildungsarbeit Berlins noch weit von jenem idealen Zustand entfernt sind, den Hartig als gegeben annimmt, daß unserer Bildungsarbeit und speziell der Arbeiterbildungsschule noch sehr große Aufgaben gestellt sind, die zu bewältigen sie sich bemühen muß, um zu ihrem Teil die Forderung von der Erfassung des ganzen Menschen zu erfüllen.

Werner Falk: Neue Zielsetzung!

Geschichte unserer Bildungsarbeit und Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung sind durch innere Zusammengehörigkeit miteinander verbunden. Die Bildungsarbeit war unentbehrlich als Bestandteil der Bewegung selbst, nicht nur wichtig und wertvoll als Ergänzung der unzureichenden Volkshochbildung, als sachliche Schulpflicht für den täglichen Lebenskampf, als Abwehr des kulturellen Bildungsprivilegs der Besitzenden. Ohne Bildungsarbeit kein sicheres zielbares politisches Bewußtsein, ohne dieses keine Einheitlichkeit der Entscheidung, keine Festigkeit der Führung, keine Stoßkraft der Aktion. Im Gang der Bewegung kommt der Bildungsarbeit ihre eigene selbständige Aufgabe zu: aus dem, was die eigene Not jedem einzelnen an utopischem Hoffen und revolutionärem Drang aufzwingt, erst ein einheitliches Massenwollen heranzubilden; überzeugend zu begründen, wohin der Weg geht und welche Richtung er nun nehmen kann. Die Bildungsarbeit ist erst das in Wirklichkeit um, was Marx und Engels ein für allemal für die Gesamtbewegung gelöst haben; sie verwandelt in stetiger und unabsehbarer Kleinarbeit den utopischen Sozialismus des einzelnen in den wissenschaftlichen Sozialismus der Klasse.

Der Ausgangspunkt.

Auf der Sorgfalt, dem Umfang und der Eindringlichkeit solcher politischen Bildungstätigkeit ist die Arbeiterbewegung aufgebaut, sie steht und fällt mit der Fruchtbarkeit, Lebensnähe und historischen Wichtigkeit der Inhalte, die als Klassenweg und Klassenziel vermittelt werden. Verhängnisvollster Irrtum wäre es, anzunehmen, daß diese Aufgabe jemals abgeschlossen sein könnte. Denn so wie der Kapitalismus jeden Tag neue Not und neuen Zwang schafft, so schafft er für jeden einzelnen und vor allem für jede in ihn hineinwachsende Generation neuen Abwehrwillen und neue Frage nach Ursachen und Abhülsemöglichkeiten. Und es ist entscheidend, daß die Antwort jedesmal von neuem in ständiger diesen Abwehrwillen auf die Aufgaben als Ziele hinzulenken, die der Kampfplatz der Geschichte als Lösungen mit Dauererfolg bietet.

Nach dem, was Marx und Engels gerade in dieser Hinsicht gelehrt haben, mußte die politische Erziehungsarbeit vor allem von dem Bestreben diktiert sein, der täglichen Not des einzelnen die Vorstellung eines isolierten und zufälligen Einzelalles zu nehmen. Der wirkliche Feind ist nicht die akute Wirtschaftskrise, die mangelnde soziale und wirtschaftliche Befehgebung eines Landes, die besondere Rücksichtslosigkeit eines Unternehmers, also alles das, was täglich, unmittelbar und handgreiflich als Bedrücker begegnet; es ist der Kapitalismus als System, dessen zwangsgeladene Folge nur das Einzelschicksal, dessen unfreiwillige Vollstrecker die besonderen Verhältnisse eines bestimmten Zeitpunktes und eines bestimmten Landes sind. Der Gesamtzusammenhang des Systems und seine innere Gesetzmäßigkeit ist daher auch der Hauptgegenstand unserer politischen Bildungsarbeit; weniger dagegen die besonderen Umstände, unter denen es sich gerade bei uns entfaltet, innerhalb eines bestimmten nationalen Raumes, unter bestimmten geschichtlichen Traditionen, unter besonderen Produktionsbedingungen und Reichthumsverhältnissen, unter Menschen bestimmter Art. Wie weit man gerade von ihnen abzusehen hat, ist auch durchaus nicht beliebig; vielmehr ist es sehr stark abhängig von Art und Grad der in einer Periode möglichen politischen Aktivität. Die akute wirtschaftliche Krise eines Landes und die genaue Kenntnis ihrer besonderen Ursachen ist für den Weg zum Sozialismus nur in einem Falle wichtig: wenn eine gegen diese Umstände gerichtete Aktion am Ganzen des kapitalistischen Zwanges etwas ändern könnte; sonst ist dieser Einzelfall nur bemerkenswert als Beispiel einer bestimmten Entwicklungsstufe des Kapitalismus, wie unzählige andere Fälle auch. Die grundsätzliche Vernachlässigung der beson-

deren zeitlichen und örtlichen Verhältnisse entspricht also einem Stand der Bewegung, bei dem gegen den Kapitalismus als Ganzes grundsätzlich nichts zu unternehmen ist; was also die Not des Tages noch nicht zum Ausgangs- und Zielpunkt einer Aktion gemacht werden kann und nur übrig bleibt, die Schuld zu erkennen, die an ihr der allgemeine Feind, der Kapitalismus, trägt. Ja, auf dieses Absehen vom Einzelfall kommt es hier gerade deshalb an, um den Abwehrwillen vor halben Reformen und Widerstandsmahnahmen zu bewahren, seine Kraft für den Moment des Eingriffs zurückzuhalten, den die allgemeinen Entwicklungstendenzen erst vorbereiten.

Eine gefährliche Klippe.

Der Stand der Bewegung in der Vorkriegszeit — eine realpolitisch ohnmächtige Arbeiterkraft gegenüber einem festgefügten und blühenden Kapitalismus — stellte Bildungsarbeit und Aktionsprogramm der Partei tatsächlich vor eine derartige Aufgabe: auf diesem Boden konnte daher auch ohne merklichen Schaden die vulgäre Vorstellung entstehen von einem Sozialismus, dem die Bewegung ohne ihr eigentliches Zutun, über „die Köpfe der handelnden Menschen hinweg“, lediglich durch „das Spiel der immanenten Gesetze der kapitalistischen Produktion“ allmählich zuwächst. Denn die Vöhmung eines ziellosen und laberanten Willens zur Aktion, zu der diese Anschauung führt, entsprach damals nur einer politischen Notwendigkeit. Dem Sinn der Lehre, die Marx und Engels uns hinterlassen haben, ihrer Idee vom wissenschaftlichen Sozialismus entsprach dagegen dieser Sozialismus „frei Haus“ niemals. Ihre ganze Lebensarbeit wäre ja überflüssig gewesen, wenn sie uns nur die Prognose eines Entwicklungsganges hätten geben wollen, der sowieso und zwangsläufig zur Erlösung vom Kapitalismus führt! Statt nur theoretisch den Säulen der Zukunft zu läuten, kam es ihnen vielmehr auf etwas sehr Praktisches an: der Arbeiterbewegung das Ziel zu zeigen, dem sie nur folgen kann, wenn sie die wahren und wirklichen Gründe ihrer Lage erkannt hat, die Wege, die sie gehen muß, wenn sie im Rahmen des geschichtlich Möglichen erfolgreich sein will; sie zum Beschreiten dieses Weges aufzuräumen, anstatt utopischen Idealen, gefühlsmäßigen Aufwallungen, Versprechungen bürgerlicher Reformen zu folgen. Marx und Engels waren mehr als die großen Theoretiker, sie waren die großen Erzieher der Bewegung. Und darum hatte auch die Betonung der kapitalistischen Entwicklungsgefährlichkeit einen praktischen Sinn: Abwehrwillen und revolutionäre Aktivität zu regeln, sie vor unfruchtbaren und verfrühten Aktionen zurückzuhalten, dafür aber den Einsatz aller Kraft für die kritische Lage zu bewahren, die „An Schwere der kapitalistischen Entwicklung“ heranreife. Richt eine Prognose wurde damit der Bewegung vermittelt, sondern ein Feldzugsplan, der Bildungsarbeit und Aktion in ihrer Richtung festlegte. Die Aktion auf der Linie: Ermedung des Massenbewußtseins, Sammlung und Zurückhaltung; die Bildungsarbeit an der Idee: in aller gegenwärtigen Not die allgemeine Schuld des Kapitalismus zu erkennen, jede wirkliche Abhilfe aber auf die ferne Stunde der Vermittlung des Sozialismus zu vertagen.

Die veränderte Situation.

Dieser Feldzugsplan hat die Bewegung groß gemacht, weiß er richtig war für die Zeit, in der er entstanden ist. Er kann sich aber ebenso vernichtend gegen die Bewegung kehren, wenn er die Richtschnur bleiben würde in einem Abknall, dem er nicht mehr entspricht. Im Zeichen dieser Gefahr stehen wir heute — es hat seinen Sinn, sich das zu vergegenständlichen. Die geschichtliche Lage ist eine andere geworden, der Kampf ist in eine neue Phase eingetreten. Auf der einen Seite heute eine machtpolitisch erstarrte

Die Bienenfarm im Februar

Unser Robbienenstand (das einfache Bienenhäuschen) steht fest und fertig draußen in einer mäßigen, windstillen Ecke des Gartens oder Hofraumes. Die Böden sind geschlossen; Stöcken schützen Korb und Rasten vor scharfen Winden und Schneegestöber. Es gilt jetzt, die Kräfte der Völker zusammenzuhalten. Mit Schwächlingen ist auf dem Bienenstande nichts anzufangen. Sie tragen immer unsere Hoffnungen, verursachen nur Geldauslagen. Mühen, bringen stets Ärger und Verdruß. Die Erfahrung bestätigt immer wieder, daß ein einziges starkes Volk zur Haupttrachtzeit mehr leistet als zehn Schwächlinge.

Im Februar drohen Gefahren von allen Seiten. Die verführerische Sonne lockt öfters mit unwiderstehlicher Gewalt, und zwingt vorwichtige Bienen ins Freie, wenn dem Sonnenzauber nicht Einhalt geboten wird. Besitzt unser Bienenstand noch keine Böden, dann stellen wir Böden vor die Flugöffnungen auf die Flugbretter. Ganz hervorragend haben sich hier die sogenannten Bordächer bewährt. Diese verdunkeln auch das Stock-

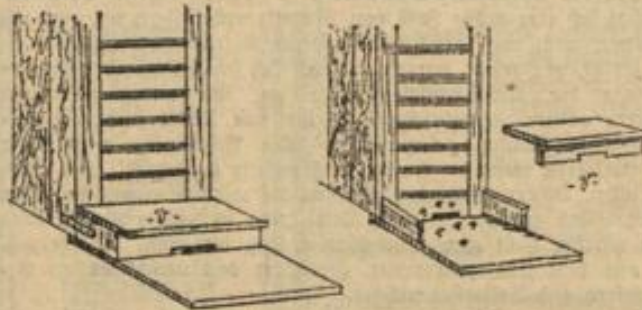
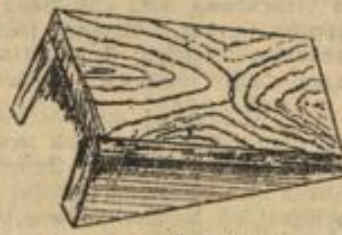


Abb. 1 a. 2: Bienenkasten mit aufgesetztem (resp. abgenommenem) Vordach (v)



3. Dreibrettblende

innere, was einer gedeihlichen Durchwinterung sehr zustatten kommt. Wir führen solche Bordächer in Abbildung 1 und 2 vor. Einfacher sind die „Dreibrettblenden“, wie dies Abbildung 3 zeigt. Der höhere Teil der Blende liegt am Flugloch, der niedrige ist an der Durchgangsöffnung nur 6 Millimeter hoch, so daß es auch der kleinsten Zwergspinnmaus nicht gelingen kann, in das Beuteninnere zu dringen.

Viele unserer Völker werden in diesem feuchten Winter an Stocknäße leiden. Das Füllmaterial wurde feucht, sei es Holzmoos, Moos oder dürres Laub; die Rasse teilt sich dem Stockinnern mit. Wir wechseln deswegen die äußere Umhüllung der Beuten, wo solche überhaupt angebracht wurden, öfters mit trockenem.

Auch Durstnot wird sich in diesem Winter mahnen. Viele Völker sitzen vorwiegend auf recht wasserarmen Heide-, Blatt- und Koniferenhonig. Da die Bienen nur flüssige Nahrung aufzunehmen imstande sind, eilen sie in ihrer Verzweiflung von Wabe zu Wabe, beißen Zelle um Zelle auf, schmelzen die trockenen Kristalle aus, werfen sie auf den Beutenboden und zum Flugloch auf das Flugbrett

hinaus, überall nach Wasser spürend. Bei solchen Anzeichen muß man eine beiderseits mit lauem Wasser gefüllte Ganzwabe an den Winterflügel hängen! Bei milderem Wetter kann die Tränkeflasche aufgesetzt werden. Sie ist stets über dem Bienenflügel anzubringen und dauernd recht warm zu umhüllen. Wenn die regelmäßigen Flügel anheben, soll ganz in der Nähe des Standes, an windgeschützter, sonniger Stelle eine Freilandtränke errichtet und dauernd instand gehalten werden. Verlangt sie nur einen Flugtag, gewöhnen sich die Bienen an andere, oft weit entfernte Wasserquellen. Unendlich viele solcher Lastträger gehen dabei in der gefährlichen, wendischen Zeit verloren.

Das milde Winterwetter ließ die Bienen nie zu rechter Ruhe kommen. Die Bienentraube schloß sich nie völlig. Das verursachte stärkere Zehrung. Hunger wird sich deshalb da und dort melden. Die Bienen heulen entsetzlich und rufen ihren Herrn und Meister zu Hilfe. Viele tote liegen auf dem Boden- und Flugbrett; allen hängt der Rüssel weit heraus. Auch bei ganz schlimmem Wetter fliegen Bienen ab und kehren nicht mehr heim. Rote Brut wird ausgeworfen. Ist's so, dann eile, Imkertamerad! Ueber Nacht könnte das schönste Volk verhungert sein. Hänge Reservehonigwaben an den Winterflügel! Weiche dir Zuckertafeln, zwänge sie in Rähmchen, feuchte sie an und gib sie den Bienen! Für Strohkorbvölker fertige Zuckerpunde und stecke sie in das Spundloch, sie recht warm überdeckend! Flüssiges Futter sollte erst mit Beginn der regelmäßigen Flügel gereicht werden.

Unsere inkerlichen Anfänger aber, die im Sinne haben, sich eine „Bienenfarm“ zurechtzurichten, machen wir auf folgende gesellschaftliche Bestimmungen aufmerksam:

1. Zur Errichtung eines Bienenhauses bedarf man der politischen Erlaubnis unter derselben Voraussetzung wie zur Errichtung eines sonstigen Bauwerkes. Wie weit eine Bienenzuchtanlage von des Nachbarn Grenzen, von viel begangenen Wegen oder belebten Plätzen entfernt sein muß, darüber gibt es in keinem Lande gesetzliche Bestimmungen. Manche größeren Städte haben hier einschlägige ortspolitische Verfügungen erlassen. Man erkundige sich, ehe man den Bau beginnt.

2. Durch das Halten von Bienen darf keine „dauernde“ Belästigung des Nachbarn hervorgerufen werden. Das läßt sich verhindern, wenn wir die Bienen zum „Hochflug“ zwingen. Wir legen 2 Meter vor der Flugseite Bretterzäune oder Lattengestelle an, bepflanzen sie mit schnellwachsenden Hängengewächsen (japanischer Hopfen, wilder Wein, Clematis usw.), pflanzen lebendige Zäune oder montieren auf bereits bestehende Zäune engmaschige Drahtgitter, so daß Jaun und Gitter eine Mindesthöhe von 2 Meter erhalten. Einmal hoch ausgeflogene Bienen kehren nie unmittelbar zur Erde zurück.

3. Falls eine von einem Bienenstande ausgehende Einwirkung auf ein anderes Grundstück nur unwesentlich oder noch den örtlichen Verhältnissen gewöhnlich ist, kann der Eigentümer des anderen Grundstücks sie nicht verbieten. Auch die Einwirkung auf gewerbliche Anlagen kann nicht verboten werden, wenn die erwähnten Voraussetzungen vorliegen. Es ist sogar unter Umständen eine erhebliche Einwirkung gestattet, wenn die gewerblichen Betriebe infolge ihrer Eigenart besondere Rücksichten erfordern müssen. So sind Sodfabriken verpflichtet, geeignete Vorkehrungen zu treffen, damit das ausgebreitete Leder nicht von ausfliegenden Bienen beschmutzt wird. Zucker- und Süßwarenfabriken, welche die Bienen mit ihren Dünsten und Düften anlocken, können die Beseitigung der Bienen nicht verlangen, weil sie selbst vorkommende Belästigungen verschulden.

Ueber die Bevölkerung des neuen Bienenstandes in der Märzabhandlung das Nähere. W.

FÜR DEN KLEINGÄRTNER

Nur drei Kernobstsorten?

Wir haben früher der Arbeit der Niedersächsischen Landwirtschaftskammer gedacht, die nicht nur für Gemüse, sondern auch für Obst eine Zusammenstellung derjenigen Sorten veröffentlicht hat, die für ihr Gebiet geeignet sind. Daß diese verdienstvolle Art der Beratung in der Uebertreibung zu unverständlichen Maßnahmen führen kann, lehrt das Vorgehen einer anderen — leider nicht genannten Landwirtschaftskammer, gegen die Gartenbaudirektor Walter Poenide-Karlshorst in der „Gartenbauwirtschaft“ sich wendet.

Diese Kammer hat die Gewährung von Mitteln zur Errichtung neuer Obstanlagen davon abhängig gemacht, daß mehr als drei Kernobstsorten überhaupt nicht gewählt werden dürfen, und daß von den Sorten der „Rusterliste“ Baumanns Renette, Boskoop und Ontario zu bevorzugen sind. Mit Recht weist Poenide darauf hin, daß es keine drei Kernobstsorten gibt, die für einen ganzen Kammerbezirk einheitlich „zu bevorzugen“ sein können. Boden und Klima sind zu verschieden und müssen in verständiger Weise berücksichtigt werden. Ein Beispiel gibt der Verfasser an der Hand der Erfahrungen mit Boskoop: „Er ist unberechenbar und die Zahl völlig unwirtschaftlicher Anlagen dieser Sorte ist wahrhaft schon groß genug.“ Man wird dem Verfasser in seiner Kritik einer übertriebenen Schablonisierung nur beipflichten können.

Vom Klee

Wie die Gräser, so sind auch die Kleearten für feuchte und trockene Böden verschieden. Der feinste Klee — der Rotklee, *Trifolium pratense* — wächst am besten auf mildem Lehmboden, der nicht zu trocken ist. Man kann dann auf drei Schnitte rechnen. Als der für unser Klima am meisten geeignete Rotklee hat sich der sächsische erwiesen, italienische und französische Qualitäten sind nicht so winterhart. Weiter werden als gut bezeichnet: der Elfelder, Böhmischer, Polnischer und Siebenbürger Rotklee. Die Preise für beste feidreife Saat sind nicht sehr verschieden. Der Schwedische Klee (*Trifolium hybridum*) wächst auch in Gegenden, deren Klima zu rau für Rotklee ist. Er liebt feuchte Moor- und Torfböden. Das gleiche Land sagt auch dem Sumpfklee (*Lotus uliginosus*) zu, der kriecht unterirdisch und bildet dichte Bestände. Der Bohar-Klee wächst auf jedem Boden, er muß jung verfrachtet werden, da er später verholzt. Auch zur Gründüngung wird er verwendet, desgleichen der Gelbklee (*Medicago lupulina*), letzterer bildet mit Gras zusammen ein gutes Futter für Schafe. In Mischung mit Rappgras wird der Intarnaklee vielfach angewandt — man nimmt dann statt der meist üblichen Saatmenge von 8 Kilogramm pro Morgen 5 Kilogramm Klee und 7 Kilo-

gramm Rappgras. Der Weißklee eignet sich für leichtere Böden und sollte in einer Weidemischung nicht fehlen. Als bestes Viehfutter gelten Espalette und Luzerne, nebst der für ganz leichte Böden verwendbaren Sandluzerne. Doch ist Bedingung für ein gutes Wachstum, daß der Boden nicht kalkarm ist. Bei der Luzerne, die mit ihren Wurzeln mehrere Meter tief geht, daher gegen Trockenheit und Kälte sehr widerstandsfähig ist, stehen die deutschen Sorten, die Fränkische und die Pfälzer, am höchsten im Preise; sie kosten das Doppelte der Provencer, Französischen und Ungarischen Luzerne. Als Saatmenge gilt auch hier 8 Kilogramm pro Morgen.

Futtermöhren

Die Anzucht von Futtermöhren ist durchaus zu empfehlen, da sie als Beifutter für Pferde und zur Schweine- und Gänsemast ausgezeichnet zu gebrauchen sind. Ernten bis zu 400 Zentner vom Morgen sind vielfach erzielt worden. So riebig wie die Möhren selbst sind ihre Namen: da gibt es „große dicke orangefarbene grünlöpfige“, „große dicke weiße grünlöpfige“ und schließlich „goldgelbe grünlöpfige stumpfspitzige zylinderförmige Riesenfuttermöhren“. Mit einjahren Namen aber deswegen durchaus nicht schlechter erscheinen einige weitere Sorten wie gelbe Lohbericher, die lange rote St. Balern, die lange rote Sudenburger, vielfach als beste Futtermöhre bezeichnet, die späte rote Braunschweiger, deren Verbesserung schon als St. Balern genannt wurde. Die goldgelbe Sächselner Riesenmöhre und die Pfälzer, ebenfalls goldgelb, und die Saalfelder, die gelbe, mögen noch genannt sein. — In der Kultur folgt man der Praxis von den Speisemöhren möglichst frühe Aussaat in Reihen mit 20 bis 30 Zentimeter Abstand. Frischer Düng ist nicht zu geben, wohl soll der Boden in guter Dungkraft stehen. Lehmgiger Sandboden eignet sich am besten.

„Anerkannte Saat“

Wir haben wiederholt auf den Wert hingewiesen, der in der Gemüseartenanerkennung von Seiten einer Landwirtschaftskammer liegt: der Bezücker erhält ein Saatgut von hochwertiger Qualität. In dem „Obst- und Gemüsebau“ findet sich nun eine allerdings nicht auf Vollständigkeit Anspruch machende Liste von Firmen, deren Saatgut von der Kammer für die Provinz Sachsen geprüft wurde. Es sind 28 Samenzüchtereien namhaft gemacht und es werden 24 Gemüsesorten aufgezählt, für welche anerkanntes Saatgut bezogen werden kann. Die praktische Bedeutung dieser Liste ist leider sehr gering, da nargessen wurde anzugeben, von welchen Gemüsearten der einzelne Züchter abgeben kann. Es ist zu hoffen, daß dieser Nachteil bald abgeändert wird.

Arbeitskraft mit verstärktem und empfindlicherem Abwehr- und Aktionswillen, unter verschärfter wirtschaftlicher und kultureller Not; auf der anderen ein Kapitalismus, dessen Macht zwar nach wie vor fühlbar groß, dessen innerer Organismus aber unelastisch geworden ist und den Karielle, Truists und internationale Zollschranken zwar keineswegs in akute Gefahr gebracht, wohl aber mit dem Gift einer schleichenden Krisis infiziert haben. Diese Situation aber bedeutet nichts anderes, als daß die sozialistische Bewegung aus der Epoche der Vorbereitung und des Abwartens in die Epoche des akuten Kampfes getreten ist. Die kritische Situation ist da, für die Marx und Engels den Einsatz der politischen Aktivität und die Ergreifung von Maßnahmen zur Ueberwindung des Gegners verlangt haben. Diese Situation ist im Schoße der Entwicklung herangereift, allerdings von manchem deshalb unbemerkt, weil sie nun in Wirklichkeit wesentlich anders aussieht, als sie den Erwartungen von ehemals erschien. Das, was in der Vergangenheit in perspektivischer Verkürzung als ein Punkt erschien, als künftiger Moment plötzlicher Krisis und allgemeinen Umbruchs, erweist sich jetzt, wo wir bereits mitten darin stehen, als eine Periode langandauernden und unter schmerzhaften Bedingungen geführten Kampfes. Die erträumte große Gesamtsituation zerfällt in zahlreiche, voll noch gar nicht überblickbare Abschnitte, in eine Vielzahl verschiedener und konträrer Einzelaufgaben. Die Geschichte zwingt uns den Kampf in einer Situation auf, in der zugleich die Möglichkeit eines plötzlichen und radikalen Sieges vorerst nicht besteht. Diese schmerzliche, aber realistische Einsicht unterscheidet uns vom kommunistischen Utopismus.

Ihre Folgen.

Unterstellt man diese Auffassung der Lage als richtig, dann muß sich mit der veränderten Situation auch die Zielsetzung der politischen Bildungsarbeit verändern. Denn alles das, wovon man ehemals abgesehen hatte, wird jetzt wichtig: die besonderen Umstände des Kampfes, die Menschen und Mächte in einem bestimmten nationalen Raum, die zeitlichen und örtlichen Erscheinungsformen der politischen und wirtschaftlichen Krisis, der Einzelfall, der Abhilfe verlangt. Denn der ehemals abstrakte und in ferner Zukunft liegende Tatbestand der kapitalistischen Krisis, löst sich jetzt auf in eine Fülle wirklicher, in diesem Lande und zu dieser Zeit, aus diesen besonderen Gründen erlebter und erfahrener Not; die Abwehraktion in eine Fülle wirklicher Maßnahmen und Forderungen, die in dieser Wirtschaft, unter ihren Produktions-, Besitz- und Reichtumsverhältnissen, im Rahmen ihrer geschichtlichen Traditionen, ihrer Niederung und Entwicklungsstufe, ihrer internationalen Stellung erkämpft und durchgeführt werden müssen. Die Kenntnis des Einzelfalles und die Fähigkeit, ihn politisch zu beurteilen, bekommt für die Bewegung eine ganz neue Bedeutung. In der Periode des Abwartens ist er nichts als eine neue Betätigung des blinden und mechanisch wirkenden kapitalistischen Zwangs, der nur als Symptom wichtig ist, weil man die Kräfte zurückhält bis zur Auslehnung gegen das „System“. In der Periode des Kampfes dagegen kann diese allgemeine Zurechnung der Schuld an das „System“ nicht mehr genügen. Der Druck des Systems äußert sich ja in der Wirklichkeit stets als Druck bestimmter zentraler und örtlicher Ereignisse und Einzelfälle. Seine „Krisis“ aber besteht doch gerade darin, daß es unmöglich wird, diesen Druck in der ganz bestimmten Form, in der er heute und hier auftritt, noch länger hinzunehmen, daß man beginnt, gegen ihn Sturm zu laufen.

Damit wird der Einzelfall entscheidend als Anlaß und als Anknüpfungspunkt einer besonderen mehr oder weniger weitreichenden Aktion. „Kapitalismus“, das wird für unsere Gegenwart zu einem Inbegriff ganz konkreter und bestimmter kapitalistischer Einrichtungen und Gegner, die wir bekämpfen. „Sozialismus“ ebenso zu einer bestimmten Reihe von Maßnahmen und Einrichtungen, die wir hier und jetzt in langwieriger oder schnelleren Schritten an die Stelle des Vorhandenen zu setzen wünschen. Dagegen vermag — wie bei uns noch normierend üblich — der bloße Begriff des „Kapitalismus“ als Antwort auf die Frage nach den Ursachen der heutigen Not, der bloße Begriff des „Sozialismus“ als Hinweis auf das, was aus dieser Not befreit, nicht mehr den vorhandenen Abwehrwillen und die notwendige Abwehraktion zu formen und zu organisieren. Denn das für uns Wesentliche bleibt damit noch immer ungefragt: nämlich der anschauliche und sehr ins einzelne gehende Nachweis der Punkte, an denen die Not der Zeit besonders unerträglich drückt, und der Nachweis der einzelnen Schritte, die die Kampflage gestaltet und verlangt, und auf die Ziele und Handlungen sich auszurichten suchen. Der Boden der Einzelreform ist hier der Kampfplatz der Revolution; nicht weil der einzelne Schritt die Lösung bringt, sondern weil er gerade die Unzulänglichkeit solcher Lösungen unausgesetzt am praktischen Beispiel unter Beweis stellt. In der Gefahrenzone des Uebergangs, in der wir uns heute und vielleicht noch auf Jahrzehnte befinden, ist der Sozialismus nicht mehr eine feste künstliche Geleise, auf die eine glatte Entwicklungsgeschichte ohne unser Zutun hinsteuert; er wird vielmehr zu einer flüssigen, langwierigen und konkreten Aufgabe heutiger Handlungen und Entwürfe.

Die neue Generallinie.

Unsere politische Bildungs- und Erziehungsarbeit erfüllt daher ihre politische Aufgabe nur dann noch genügend, wenn sie dieser notwendigen Wendung gerecht wird. Wenn es ihr also gelingt, so wie ehemals den Blick auf das allgemeine Gesamtbild, so jetzt auf die — je nach der Lage mögliche und notwendige — konkrete Teilaktion zu lenken, und diese als unvermeidliches Glied in der Gesamtbewegung verständlich zu machen. Bleibt diese Wendung unvollzogen, dann verliert die politische Erziehungsarbeit die Fühlung mit dem sich neu und stärker regenden Abwehrwillen. Sie gibt ihm Steine statt Brot, leer gewordene Begriffe statt wirklicher Ziele und gangbarer Wege. Die für die Bewegung unentbehrliche Umformung des utopischen Einzelwillens in das historisch richtige Klassenziel bleibt aus. Infolgedessen entsteht für die einen ein halbtotes Schwanken zwischen sinnlos gewordener abseits stehender Obstruktion und der verhängnisvollen Trennung von Bewegung und Endziel, einer opportunistischen Tagespolitik, die nichts mit dem Endziel, und einem Endziel, das nichts mehr mit tagespolitischer Verwirklichung zu tun hat. Die anderen aber fählen sich in der Verdrängung ihres Abwehrwillens und der bestehenden Abwehrmöglichkeiten durch die Partei getäuscht und sie geben zum utopischen Radikalismus oder zu denen, von denen ein treffendes Wort sagt: „Sie wissen nicht, was sie wollen, aber sie wollen es sehr.“

Ferner sind folgende Diskussionsbeiträge eingetroffen:
Arthur Goldstein: Die Kardinalfrage der Arbeiterbildung.

Ernst Kehler: Erziehung zur Selbsterziehung.
Adolf Pan: Aber auch Velehrung!
Stadttrat Max Peters: Der Charakter der Arbeiterbildungsschule.

Theodor Schwieger: Mehr Kontakt!
Wir behalten uns die Veröffentlichung der Beiträge vor.

Stützpunkte für den Wintersport

Eigene Sportstätten und Naturfreundeheime

Der Grundgedanke, zu allen Zeiten Sport in vielfältigster Weise zu betreiben, hat sich seit langem in der Arbeiterbewegung durchgesetzt. Der Wintersport fand auch in diesem Jahre schon viele Freunde. Und dabei wurde wiederum offenbar, wie wesentlich für die sportliche Betätigung gute Stützpunkte sind. Nicht immer kann man sich dabei nur auf die Werke verlassen, die aus dem Opfermut der Arbeiterklasse selbst hervorgehen konnten. Ja, es ist sogar ein besonderes staatsbürgerliches Recht, in weitem Maße öffentliche Institutionen für die eigene Arbeit zu benutzen.

Nach immer nicht klar genug haben dabei viele Arbeiterportler in den einzelnen Vereinen den Wert der Jugendherbergsbewegung erkannt. Es sei deshalb hier noch auf einige wesentliche Punkte verwiesen. Grundsätzlich steht die Frage so: Das Jugendherbergswesen ist gewiß ursprünglich aus der bürgerlichen Wanderbewegung hervorgegangen. Dort wollte man der Jugend Stätten schaffen. Die Öffentlichkeit sollte das Werk stützen. Zahlreiche Behörden fanden Wege zur Förderung des Jugendherbergsbaus. Viele Kommunen errichteten selbst Jugendherbergen und gliederten diese Arbeit der öffentlichen Jugendpflege ein. Es ward ein gemeinnütziges Werk, getragen von dem Opfer- und Steuermut der Allgemeinheit. Damit aber wurde das Jugendherbergswesen eine Angelegenheit der großen Öffentlichkeit und mußte der Kontrolle öffentlicher Organe unterstellt werden. Selbstverständlich war dabei, daß nunmehr auch sozialistische Organe, Fraktionen und Vertreter mit Nachdruck ihre Meinung von den Dingen beim Jugendherbergswert zur Geltung bringen mußten. Und ebenso selbst-

verständlich wurde eigene intensive Mitarbeit. Das ist die Situation, die auch die Arbeiterportler immer wieder vor die Verantwortung der Mitwirkung stellt. Und heute kommt auch keine Sportler-Jugendgruppe ohne Jugendherbergen aus. Wir erinnern nur, daß sich heute bei vielen Jugendherbergen keine Sportplätze befinden, die auch der sportlichen Arbeit guten Rückhalt gewähren. Wir erinnern ferner, wie solche Jugendherbergen in den Berggebieten zu den besten Stützpunkten des Wintersports wurden, so z. B. neben vielen anderen die durch den Gen. Severing geweihte neue schöne Jugendherberge am Spindlerpaß im Riesengebirge. Korporative Mitgliedschaft im Jugendherbergverband und Benutzung der Jugendherbergen ist daher auch für Arbeiterportler eine Notwendigkeit geworden.

Daneben seien aber die eigenen Werke selbstverständlich nicht vergessen. Es war immer der Stolz der sozialistischen Arbeiterbewegung, sich aus eigener Kraft Werke zu schaffen, die der ganzen Bewegung zum Nutzen gereichen. So wurden Turnstätten, Sportplätze, Schwimmhallen, Freibäder und Kreis-Sportheime geschaffen. Diese letzteren dienen in starkem Maße auch dem Wintersport. Noch mehr sei das von dem prächtigen Werk der Naturfreunde gesagt, deren 250 deutsche und 200 auswärtige Heime in der Mehrheit auch jetzt Sportzwecken gut dienlich sind. Überall, im Harz, Sauerland, Ob- und Rheingebirge, böhmischen, schlesischen, sächsischen und den vielen süddeutschen Gebirgszügen stehen solche Heime dem Wintersport offen. Auch beim jetzt wieder mehr einsetzenden Wandern sind dieses nützliche Werke sozialistischer Tatkraft.

dorf gegen USC; Ruderverein „Vorwärts“ 1 gegen TSB-B. Danu 1; Vorwärts 2 gegen Proles 1; Sportklub 1930 gegen Witte; Mahlsdorf gegen Neufölln; Mahlsdorf 2 gegen Nordring (Sportler 1); Kassen gegen Schwante; Moabit gegen Bernau; Bohnsdorf gegen Fichte; Rudervereinigung 1913 gegen TSB-Ruderverein; Tennis-Rot 1 gegen Kaulsdorf 2; Pantow 1 gegen Norden 1, 2; Tegel gegen Studenten; Frauen; Mahlsdorf gegen USC; Joffen gegen Witte; Kaulsdorf gegen Baumshuldenweg; Rosenhal gegen Strolau.

Arbeiter-Schach

Am Sonntag, dem 1. Februar, 10 Uhr mittags, finden in der Freien Arbeiter-Schach-Vereinigung Groß-Berlin folgende Mannschaftskämpfe statt. Es spielen: Gruppe B: Pantow gegen Lichtenberg in Pantow, Berliner Ede Prinz-Heinrich-Straße; Grünau-Friedrichsruhe im Gemeinschaftshaus Falkenberg; Moabit gegen Humboldtthain im Café Streng, Alt-Moabit 13; Brandenburger Berg 2—Mitte 2 bei Pöhl, Stargarder Straße 19; Gruppe C: Bedding 2—Bartenplatz bei Herms, Müllerstraße 26; Treptow 2 gegen Lichtenberg 2 bei Döhling, Eisenstraße 100.

Bundesvereine teilen mit:

Arbeiter-Sportverein Wedding, Reichthaler, Handball, Ecken, Aufgriff: Paul Scheffert, Berlin R. 60, Oudendamer Str. 30. Rollentraining: Männer jeden Dienstag in der Schule, Lütlicher Str. 47-48, von 19½ bis 21½ Uhr; Frauen jeden Montag und Donnerstag in der Schule, Lütlicher Str. 4, von 20 bis 22 Uhr; Jugend jeden Dienstag und Freitag in der Schule, Lütlicher Straße 4, von 20 bis 22 Uhr. Badspiel: Jeden Donnerstag ab 20 Uhr und jeden Sonntag ab 10 Uhr im Volkspark Rehberge, Umkleidekabine Sporthaus Rehberge, Nummer 21. Dodekspiel: Stama jeden Freitag um 20 Uhr im Lokal Kaiser, Lütlicher Str. 4.

Tennis-Rot II trifft sich nicht wie verabredet um 8 Uhr, sondern um 9½ Uhr im Hotel von Berlin in der Hohenzollerstr. 3.

Vollspart Kaulsdorf-Bez. Sonnabend, 31. Januar, 19½ Uhr, 2. Männer, 2. Frauenabteilung gemeinsame Versammlung bei Feder, Chausseestr. 97. Posttag: Berlin-Bez. ein Streik ins Bundesgebiet.

Freie Kaulsdorf-Bez. Berlin S. O., Alt. Sauer. Die Wanderung am Sonntag, dem 1. Februar, findet nicht statt, sondern erst am 22. Februar.

TSB, Bezirk Tempelhof, Deute, 19½ Uhr, Generalversammlung bei Tommenius, Tempelhofer Allee 11, Berliner Ede Viktoriastraße. — Bezirk Wittenberg, 1. Februar, Treffpunkt 14½ Uhr bei Riedert zum gemeinsamen Spartenabend im Schützenhaus, um 19 Uhr interne Bezirksabstimmungsfeier ebenfalls bei Riedert.

Arbeiter-Sportverein Schöneberg-Friedenau 97, Sonntag, 1. Februar, Generalversammlung im Haus des „Blauen“, Oberstr. 60, Anfang 19 Uhr, Beginn 17 Uhr. Jahresversammlung der Turnsparte, Mitgliedsbücher als Ausgabe sind mitzubringen.

Tauziehverein „Die Wassertränke“, zentrale Turn. Freitag, 26. Januar, 20 Uhr, Alt. Charlottenburg; Samstag, 30. Januar, 1. Februar, Wannsee; Sonntag, 31. Januar, 1. Februar, Charlottenburg (Schulhof). — Turnklub Bismarck (Jugendgruppe): Sonntag, 31. Januar, 1. Februar, Gruppenabend, Kumpfmühl, — Halle, Boelcheplatz; Sonntag, 15. Februar, der Weidener, Kumpfmühl, — Alt. B. B. B. Chausseestr. 43, Reus, Friedrichstr. — Alt. S. B. B. Viktoria Str. 27, Generalversammlung. — Alt. Treptow: Freitag, 2. Februar, 20 Uhr, Abstimmungsfeier; Samstag, 3. Februar, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Sonntag, 4. Februar, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Montag, 5. Februar, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Dienstag, 6. Februar, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Mittwoch, 7. Februar, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Donnerstag, 8. Februar, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Freitag, 9. Februar, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Samstag, 10. Februar, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Sonntag, 11. Februar, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Montag, 12. Februar, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Dienstag, 13. Februar, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Mittwoch, 14. Februar, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Donnerstag, 15. Februar, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Freitag, 16. Februar, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Samstag, 17. Februar, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Sonntag, 18. Februar, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Montag, 19. Februar, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Dienstag, 20. Februar, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Mittwoch, 21. Februar, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Donnerstag, 22. Februar, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Freitag, 23. Februar, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Samstag, 24. Februar, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Sonntag, 25. Februar, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Montag, 26. Februar, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Dienstag, 27. Februar, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Mittwoch, 28. Februar, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Donnerstag, 29. Februar, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Freitag, 30. Februar, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Samstag, 1. März, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Sonntag, 2. März, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Montag, 3. März, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Dienstag, 4. März, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Mittwoch, 5. März, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Donnerstag, 6. März, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Freitag, 7. März, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Samstag, 8. März, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Sonntag, 9. März, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Montag, 10. März, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Dienstag, 11. März, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Mittwoch, 12. März, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Donnerstag, 13. März, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Freitag, 14. März, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Samstag, 15. März, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Sonntag, 16. März, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Montag, 17. März, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Dienstag, 18. März, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Mittwoch, 19. März, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Donnerstag, 20. März, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Freitag, 21. März, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Samstag, 22. März, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Sonntag, 23. März, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Montag, 24. März, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Dienstag, 25. März, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Mittwoch, 26. März, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Donnerstag, 27. März, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Freitag, 28. März, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Samstag, 29. März, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Sonntag, 30. März, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Montag, 31. März, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Dienstag, 1. April, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Mittwoch, 2. April, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Donnerstag, 3. April, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Freitag, 4. April, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Samstag, 5. April, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Sonntag, 6. April, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Montag, 7. April, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Dienstag, 8. April, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Mittwoch, 9. April, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Donnerstag, 10. April, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Freitag, 11. April, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Samstag, 12. April, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Sonntag, 13. April, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Montag, 14. April, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Dienstag, 15. April, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Mittwoch, 16. April, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Donnerstag, 17. April, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Freitag, 18. April, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Samstag, 19. April, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Sonntag, 20. April, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Montag, 21. April, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Dienstag, 22. April, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Mittwoch, 23. April, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Donnerstag, 24. April, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Freitag, 25. April, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Samstag, 26. April, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Sonntag, 27. April, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Montag, 28. April, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Dienstag, 29. April, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Mittwoch, 30. April, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Donnerstag, 1. Mai, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Freitag, 2. Mai, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Samstag, 3. Mai, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Sonntag, 4. Mai, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Montag, 5. Mai, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Dienstag, 6. Mai, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Mittwoch, 7. Mai, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Donnerstag, 8. Mai, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Freitag, 9. Mai, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Samstag, 10. Mai, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Sonntag, 11. Mai, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Montag, 12. Mai, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Dienstag, 13. Mai, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Mittwoch, 14. Mai, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Donnerstag, 15. Mai, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Freitag, 16. Mai, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Samstag, 17. Mai, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Sonntag, 18. Mai, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Montag, 19. Mai, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Dienstag, 20. Mai, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Mittwoch, 21. Mai, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Donnerstag, 22. Mai, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Freitag, 23. Mai, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Samstag, 24. Mai, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Sonntag, 25. Mai, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Montag, 26. Mai, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Dienstag, 27. Mai, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Mittwoch, 28. Mai, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Donnerstag, 29. Mai, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Freitag, 30. Mai, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Samstag, 31. Mai, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Sonntag, 1. Juni, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Montag, 2. Juni, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Dienstag, 3. Juni, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Mittwoch, 4. Juni, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Donnerstag, 5. Juni, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Freitag, 6. Juni, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Samstag, 7. Juni, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Sonntag, 8. Juni, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Montag, 9. Juni, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Dienstag, 10. Juni, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Mittwoch, 11. Juni, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Donnerstag, 12. Juni, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Freitag, 13. Juni, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Samstag, 14. Juni, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Sonntag, 15. Juni, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Montag, 16. Juni, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Dienstag, 17. Juni, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Mittwoch, 18. Juni, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Donnerstag, 19. Juni, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Freitag, 20. Juni, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Samstag, 21. Juni, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Sonntag, 22. Juni, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Montag, 23. Juni, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Dienstag, 24. Juni, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Mittwoch, 25. Juni, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Donnerstag, 26. Juni, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Freitag, 27. Juni, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Samstag, 28. Juni, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Sonntag, 29. Juni, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Montag, 30. Juni, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Dienstag, 1. Juli, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Mittwoch, 2. Juli, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Donnerstag, 3. Juli, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Freitag, 4. Juli, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Samstag, 5. Juli, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Sonntag, 6. Juli, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Montag, 7. Juli, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Dienstag, 8. Juli, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Mittwoch, 9. Juli, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Donnerstag, 10. Juli, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Freitag, 11. Juli, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Samstag, 12. Juli, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Sonntag, 13. Juli, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Montag, 14. Juli, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Dienstag, 15. Juli, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Mittwoch, 16. Juli, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Donnerstag, 17. Juli, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Freitag, 18. Juli, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Samstag, 19. Juli, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Sonntag, 20. Juli, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Montag, 21. Juli, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Dienstag, 22. Juli, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Mittwoch, 23. Juli, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Donnerstag, 24. Juli, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Freitag, 25. Juli, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Samstag, 26. Juli, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Sonntag, 27. Juli, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Montag, 28. Juli, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Dienstag, 29. Juli, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Mittwoch, 30. Juli, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Donnerstag, 31. Juli, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Freitag, 1. August, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Samstag, 2. August, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Sonntag, 3. August, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Montag, 4. August, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Dienstag, 5. August, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Mittwoch, 6. August, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Donnerstag, 7. August, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Freitag, 8. August, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Samstag, 9. August, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Sonntag, 10. August, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Montag, 11. August, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Dienstag, 12. August, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Mittwoch, 13. August, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Donnerstag, 14. August, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Freitag, 15. August, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Samstag, 16. August, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Sonntag, 17. August, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Montag, 18. August, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Dienstag, 19. August, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Mittwoch, 20. August, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Donnerstag, 21. August, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Freitag, 22. August, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Samstag, 23. August, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Sonntag, 24. August, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Montag, 25. August, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Dienstag, 26. August, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Mittwoch, 27. August, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Donnerstag, 28. August, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Freitag, 29. August, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Samstag, 30. August, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Sonntag, 31. August, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Montag, 1. September, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Dienstag, 2. September, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Mittwoch, 3. September, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Donnerstag, 4. September, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Freitag, 5. September, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Samstag, 6. September, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Sonntag, 7. September, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Montag, 8. September, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Dienstag, 9. September, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Mittwoch, 10. September, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Donnerstag, 11. September, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Freitag, 12. September, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Samstag, 13. September, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Sonntag, 14. September, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Montag, 15. September, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Dienstag, 16. September, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Mittwoch, 17. September, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Donnerstag, 18. September, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Freitag, 19. September, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Samstag, 20. September, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Sonntag, 21. September, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Montag, 22. September, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Dienstag, 23. September, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Mittwoch, 24. September, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Donnerstag, 25. September, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Freitag, 26. September, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Samstag, 27. September, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Sonntag, 28. September, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Montag, 29. September, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Dienstag, 30. September, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Mittwoch, 1. Oktober, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Donnerstag, 2. Oktober, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Freitag, 3. Oktober, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Samstag, 4. Oktober, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Sonntag, 5. Oktober, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Montag, 6. Oktober, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Dienstag, 7. Oktober, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Mittwoch, 8. Oktober, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Donnerstag, 9. Oktober, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Freitag, 10. Oktober, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Samstag, 11. Oktober, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Sonntag, 12. Oktober, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Montag, 13. Oktober, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Dienstag, 14. Oktober, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Mittwoch, 15. Oktober, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Donnerstag, 16. Oktober, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Freitag, 17. Oktober, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Samstag, 18. Oktober, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Sonntag, 19. Oktober, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Montag, 20. Oktober, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Dienstag, 21. Oktober, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Mittwoch, 22. Oktober, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Donnerstag, 23. Oktober, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Freitag, 24. Oktober, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Samstag, 25. Oktober, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Sonntag, 26. Oktober, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Montag, 27. Oktober, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Dienstag, 28. Oktober, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Mittwoch, 29. Oktober, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Donnerstag, 30. Oktober, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Freitag, 31. Oktober, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Samstag, 1. November, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Sonntag, 2. November, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Montag, 3. November, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Dienstag, 4. November, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Mittwoch, 5. November, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Donnerstag, 6. November, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Freitag, 7. November, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Samstag, 8. November, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Sonntag, 9. November, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Montag, 10. November, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Dienstag, 11. November, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Mittwoch, 12. November, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Donnerstag, 13. November, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Freitag, 14. November, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Samstag, 15. November, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Sonntag, 16. November, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Montag, 17. November, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Dienstag, 18. November, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Mittwoch, 19. November, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Donnerstag, 20. November, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Freitag, 21. November, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Samstag, 22. November, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Sonntag, 23. November, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Montag, 24. November, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Dienstag, 25. November, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Mittwoch, 26. November, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Donnerstag, 27. November, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Freitag, 28. November, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Samstag, 29. November, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Sonntag, 30. November, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Montag, 1. Dezember, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Dienstag, 2. Dezember, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Mittwoch, 3. Dezember, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Donnerstag, 4. Dezember, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Freitag, 5. Dezember, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Samstag, 6. Dezember, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Sonntag, 7. Dezember, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Montag, 8. Dezember, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Dienstag, 9. Dezember, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Mittwoch, 10. Dezember, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Donnerstag, 11. Dezember, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Freitag, 12. Dezember, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Samstag, 13. Dezember, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Sonntag, 14. Dezember, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Montag, 15. Dezember, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Dienstag, 16. Dezember, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Mittwoch, 17. Dezember, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Donnerstag, 18. Dezember, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Freitag, 19. Dezember, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Samstag, 20. Dezember, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Sonntag, 21. Dezember, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Montag, 22. Dezember, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Dienstag, 23. Dezember, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Mittwoch, 24. Dezember, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Donnerstag, 25. Dezember, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Freitag, 26. Dezember, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Samstag, 27. Dezember, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Sonntag, 28. Dezember, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Montag, 29. Dezember, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Dienstag, 30. Dezember, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Mittwoch, 31. Dezember, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Donnerstag, 1. Januar, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Freitag, 2. Januar, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Samstag, 3. Januar, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Sonntag, 4. Januar, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Montag, 5. Januar, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Dienstag, 6. Januar, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Mittwoch, 7. Januar, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Donnerstag, 8. Januar, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Freitag, 9. Januar, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Samstag, 10. Januar, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Sonntag, 11. Januar, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Montag, 12. Januar, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Dienstag, 13. Januar, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Mittwoch, 14. Januar, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Donnerstag, 15. Januar, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Freitag, 16. Januar, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Samstag, 17. Januar, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Sonntag, 18. Januar, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Montag, 19. Januar, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Dienstag, 20. Januar, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Mittwoch, 21. Januar, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Donnerstag, 22. Januar, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Freitag, 23. Januar, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Samstag, 24. Januar, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Sonntag, 25. Januar, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Montag, 26. Januar, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Dienstag, 27. Januar, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Mittwoch, 28. Januar, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Donnerstag, 29. Januar, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Freitag, 30. Januar, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Samstag, 31. Januar, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Sonntag, 1. Februar, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Montag, 2. Februar, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Dienstag, 3. Februar, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Mittwoch, 4. Februar, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Donnerstag, 5. Februar, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Freitag, 6. Februar, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Samstag, 7. Februar, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Sonntag, 8. Februar, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Montag, 9. Februar, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Dienstag, 10. Februar, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Mittwoch, 11. Februar, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Donnerstag, 12. Februar, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Freitag, 13. Februar, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Samstag, 14. Februar, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Sonntag, 15. Februar, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Montag, 16. Februar, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Dienstag, 17. Februar, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Mittwoch, 18. Februar, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Donnerstag, 19. Februar, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Freitag, 20. Februar, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Samstag, 21. Februar, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Sonntag, 22. Februar, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Montag, 23. Februar, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Dienstag, 24. Februar, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Mittwoch, 25. Februar, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Donnerstag, 26. Februar, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Freitag, 27. Februar, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Samstag, 28. Februar, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Sonntag, 29. Februar, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Montag, 30. Februar, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Dienstag, 1. März, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Mittwoch, 2. März, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Donnerstag, 3. März, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Freitag, 4. März, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Samstag, 5. März, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Sonntag, 6. März, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Montag, 7. März, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Dienstag, 8. März, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Mittwoch, 9. März, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Donnerstag, 10. März, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Freitag, 11. März, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Samstag, 12. März, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Sonntag, 13. März, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Montag, 14. März, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Dienstag, 15. März, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Mittwoch, 16. März, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Donnerstag, 17. März, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Freitag, 18. März, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Samstag, 19. März, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Sonntag, 20. März, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Montag, 21. März, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Dienstag, 22. März, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Mittwoch, 23. März, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Donnerstag, 24. März, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Freitag, 25. März, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Samstag, 26. März, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Sonntag, 27. März, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Montag, 28. März, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Dienstag, 29. März, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Mittwoch, 30. März, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Donnerstag, 31. März, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Freitag, 1. April, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Samstag, 2. April, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Sonntag, 3. April, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Montag, 4. April, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Dienstag, 5. April, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Mittwoch, 6. April, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Donnerstag, 7. April, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Freitag, 8. April, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Samstag, 9. April, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Sonntag, 10. April, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Montag, 11. April, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Dienstag, 12. April, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Mittwoch, 13. April, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Donnerstag, 14. April, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Freitag, 15. April, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Samstag, 16. April, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Sonntag, 17. April, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Montag, 18. April, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Dienstag, 19. April, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Mittwoch, 20. April, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Donnerstag, 21. April, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Freitag, 22. April, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Samstag, 23. April, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Sonntag, 24. April, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Montag, 25. April, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Dienstag, 26. April, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Mittwoch, 27. April, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Donnerstag, 28. April, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Freitag, 29. April, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Samstag, 30. April, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Sonntag, 1. Mai, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Montag, 2. Mai, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Dienstag, 3. Mai, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Mittwoch, 4. Mai, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Donnerstag, 5. Mai, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Freitag, 6. Mai, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Samstag, 7. Mai, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Sonntag, 8. Mai, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Montag, 9. Mai, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Dienstag, 10. Mai, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Mittwoch, 11. Mai, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Donnerstag, 12. Mai, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Freitag, 13. Mai, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Samstag, 14. Mai, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Sonntag, 15. Mai, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Montag, 16. Mai, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Dienstag, 17. Mai, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Mittwoch, 18. Mai, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Donnerstag, 19. Mai, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Freitag, 20. Mai, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Samstag, 21. Mai, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Sonntag, 22. Mai, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Montag, 23. Mai, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Dienstag, 24. Mai, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Mittwoch, 25. Mai, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Donnerstag, 26. Mai, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Freitag, 27. Mai, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Samstag, 28. Mai, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Sonntag, 29. Mai, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Montag, 30. Mai, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Dienstag, 31. Mai, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Mittwoch, 1. Juni, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Donnerstag, 2. Juni, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Freitag, 3. Juni, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Samstag, 4. Juni, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Sonntag, 5. Juni, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Montag, 6. Juni, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Dienstag, 7. Juni, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Mittwoch, 8. Juni, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Donnerstag, 9. Juni, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Freitag, 10. Juni, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Samstag, 11. Juni, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Sonntag, 12. Juni, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Montag, 13. Juni, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Dienstag, 14. Juni, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Mittwoch, 15. Juni, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Donnerstag, 16. Juni, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Freitag, 17. Juni, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Samstag, 18. Juni, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Sonntag, 19. Juni, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Montag, 20. Juni, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Dienstag, 21. Juni, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Mittwoch, 22. Juni, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Donnerstag, 23. Juni, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Freitag, 24. Juni, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Samstag, 25. Juni, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Sonntag, 26. Juni, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Montag, 27. Juni, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Dienstag, 28. Juni, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Mittwoch, 29. Juni, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Donnerstag, 30. Juni, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Freitag, 1. Juli, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Samstag, 2. Juli, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Sonntag, 3. Juli, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Montag, 4. Juli, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Dienstag, 5. Juli, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Mittwoch, 6. Juli, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Donnerstag, 7. Juli, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Freitag, 8. Juli, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Samstag, 9. Juli, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Sonntag, 10. Juli, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Montag, 11. Juli, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Dienstag, 12. Juli, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Mittwoch, 13. Juli, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Donnerstag, 14. Juli, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Freitag, 15. Juli, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Samstag, 16. Juli, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Sonntag, 17. Juli, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Montag, 18. Juli, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Dienstag, 19. Juli, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Mittwoch, 20. Juli, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Donnerstag, 21. Juli, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Freitag, 22. Juli, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Samstag, 23. Juli, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Sonntag, 24. Juli, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Montag, 25. Juli, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Dienstag, 26. Juli, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Mittwoch, 27. Juli, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Donnerstag, 28. Juli, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Freitag, 29. Juli, 19 Uhr, Abstimmungsfeier; Samstag, 30

